

**Pilotprojekte inklusive Schulen planen und bauen
IGS Süd, Frankfurt a.M.**



PREISTRÄGERIN:



vertreten durch:

Magistrat der Stadt Frankfurt

STADTSCHULAMT

Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung

Monika Ripperger

Seehofstraße 41

60494 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 69 212-74395

E-Mail: frankfurt-macht-Schule.amt40

@stadt-frankfurt.de

HOCHBAUAMT

Gerhard Altmeyer

Gerbermühlstrasse 48

60494 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-33269

E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de

IN AUFTRAG VON / ZUSAMMENARBEIT MIT:



**Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft**

Gemeinnützige Stiftung

Adenauerallee 127

53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228 26716-310

E-Mail: jugend-und-gesellschaft

@montag-stiftungen.de

MIT DEM PROJEKT:



Integrierte Gesamtschule in Sachsenhausen

Textorstr. 104

60596 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-75401

E-Mail: sekretariat@igs-sued.eu

Schulleitung: Ursula Hartmann-Brichta

Stellvertr. Schulleitung: Silke Henningsen

BERATUNG:

Kirstin Bartels

Dipl.-Ing. Architektin

Schulbauberaterin

cityförster

architecture + urbanism

Schillerstraße 47-49

22767 Hamburg

Mobil +49 (0) 173 233 08 60

E-Mail: kirstin@cityfoerster.net

Egon Tegge

MediatorBM®, Coach, Fortbildner,
Schulbauberater, Schulleiter a.D.

Grundstraße 25

20257 Hamburg

Landhausstraße 23

75175 Pforzheim

Mobil +49 (0) 176 240 955 85

E-Mail: tegge@web.de

S.01 INHALTSVERZEICHNIS

S.02 URHEBERRECHT / NUTZUNGSRECHT

S.03-100 DIE ARBEITSERGEBNISSE

S.05	Die Arbeitsergebnisse
S.06	Das Raumprogramm
S.07	Die Schwerpunktthemen
S.08-11	Eine Schule, zwei Standorte
S.12-15	Schule im Stadtteil
S.16-40	Allgemeine Lernbereiche
S.41-44	Profilbereich
S.45-54	Gemeinschaftsbereich
S.55-58	Kreativ-Bereich
S.59-62	Bereich der Naturwissenschaften
S.63-68	Lehrer*innen- und Verwaltungsbereich
S.69-71	Jugendhilfe
S.72-76	Beratungs- und Förderzentrum Süd
S.77-79	„Offener Treff“ / Jugendcafé
S.80-84	Sport
S.85-88	Außenraum
S.89-91	Übergeordnete Organisationsmodell
S.92-98	Flächenübersicht
S.99-100	Spezifische Bedarfe _ Förderschwerpunkte

Urheberrecht

Verfasser des Berichtes sind die durch die Montagstiftung Jugend und Gesellschaft beauftragten Schulbauberater Kirstin Bartels, Architektin und Egon Tegge, Pädagoge.

Sämtliche Inhalte, Bilder und Grafiken dieses Berichtes sind - soweit nicht andere Quellen angegeben sind - urheberrechtlich geschützt:

30.Mai 2017 © Kirstin Bartels und Egon Tegge.

Gestaltung und Layout: Kirstin Bartels

Zeichnung und Grafik: Kirstin Bartels

Nutzungsrecht

Die Nutzungsrechte für die im Rahmen der Phase Null / IGS Süd in Sachsenhausen erarbeiteten Ergebnisse, die in diesem Bericht dokumentiert sind, liegen bei der Montagstiftung Jugend und Gesellschaft als Auftraggeberin sowie bei der Stadt Frankfurt als Preisträgerin.

Bei der Nutzung von Auszügen oder einzelnen Inhalten wie Grafiken des Berichtes ist auf die Angabe der Urheber zu achten.

Die kommerzielle Nutzung der Inhalte des Berichtes ist nicht gestattet. Die Weitergabe von Inhalten an Pressevertreter für eine redaktionelle Verwendung ist nur mit Angabe des Urhebers zulässig.

Die Übertragung und Einräumung weiterer Nutzungsrechte für Dritte kann nur durch die Urheber erfolgen.

DIE ARBEITSERGEBNISSE

Das Raumprogramm

Die Schwerpunktthemen

Eine Schule, zwei Standorte

Schule im Stadtteil

Allgemeine Lernbereiche

Profilbereich

Gemeinschaftsbereich

Kreativ-Bereich

Bereich der Naturwissenschaften

Lehrer- und Verwaltungsbereich

Jugendhilfe

Beratungs- und Förderzentrum Süd

“Offener Treff” / Jugendcafé

Sport

Außenraum

Übergeordnete Organisationsmodelle

Flächenübersicht

Spezifische Bedarfe

A rbeits**e** rgebnisse

Die vorliegenden Ergebnisse des pädagogischen und raumkonzeptionellen Vordenkens sind in intensiver pädagogischer Entwicklungsarbeit mit Schulleitung und Kollegium in vier Workshops sowie in intensiven Arbeitsphasen der Klärung, Abstimmung und Konkretisierung in sechs Sitzungen der Integrierten Planungsgruppe des Projektes entstanden.

Sie bilden eine wichtige Grundlage für den weiteren Planungsprozess und ermöglichen die Entwicklung eines bedarfsgerechten, nachhaltigen und zukunftsfähigen Schulkonzeptes.

Raumprogramm

„Für schulformübergreifende (integrierte) Gesamtschulen im Bestand stellt das Modellraumprogramm einen Orientierungsrahmen dar, in dem Um- und Erweiterungsbauten sich bewegen können, soweit die Grundstücksverhältnisse und die Wirtschaftlichkeit der damit verbundenen Bestandsanpassung sowie die finanziellen Ressourcen dies ermöglichen.“

Raumprogramm IGS (M 122) Beschluss § 8612, 46. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 02.09.2010.

Das Raumprogramm wird derzeit im Hinblick auf die Anforderungen Inklusion und Ganztagsfortgeschrieben, um aktuelle Schulneugründungen bedarfsangemessen umsetzen zu können. Perspektivisch strebt der Schulträger die Entwicklung einer Schulbauleitlinie an. Außerdem ist geplant, zukünftig allen Schulneu-, -erweiterungs- und -umbauten eine Phase Null zur nachhaltigen Planung und Entwicklung eines räumlich-pädagogischen Konzeptes für die jeweilige Maßnahme vorgeschaltet werden.

Im Prozess der Phase Null wurde das Raumprogramm vor allen Dingen wie obenstehend als Orientierungsrahmen für die Arbeit an der räumlich-pädagogischen Konzeption genutzt. Im Fall der

IGS Süd sind neben den Vorgaben des Raumprogramms vor allen Dingen die Rahmenbedingungen, die Zwänge aber auch Chancen, die sich aus dem Bestand ergeben, maßgeblich einflussnehmend auf die weitere Planung.

Schwerpunktthemen

Die bearbeiteten zentralen Themen und Fragestellungen der Phase Null waren:

Eine Schule - zwei Standorte

- Strukturierung und Verteilung der Nutzungsbereiche auf zwei Standorte
- Entwicklung der übergeordneten Konzeption der zwei Häuser:
„Lernhaus“ und „Stadtteilhaus“ / Werkhaus“
- Zukünftige verkehrliche Situation der Textorstraße? Es braucht Sicherheit und ein Konzept für EINE Schule auf zwei Grundstücken

Schule im Stadtteil

- Die „Gemeinsame Mitte“ - Aula und Mensa als Veranstaltung- und Versammlungsort
- Bildungs- und Förderzentrum Süd mit Kooperationsplattform
- „Offener Treff“ / Jugendcafé
- Sport für Schule und Stadtteil

Allgemeine Unterrichtsbereiche

- Entwicklung der Lernlandschaften Kl. 5 bis 7
- Entwicklung der Lernlandschaften Kl. 8 bis 10
- Arbeits- und Pausenbereiche für die Lernbegleiter*innen der multiprofessionellen Teams
- Jahrgangsübergreifender Unterricht
- Zusätzliche Raumbedarfe durch Inklusion

Weitere Themen und Bereiche,

die hier unter den Arbeitsergebnissen aufgeführt sind, wurden ebenfalls in den zwei Planungsgruppen diskutiert und bearbeitet, jedoch nicht in der selben Tiefe und mit dem zeitlichen Aufwand, wie die benannten Schwerpunktthemen:

- Verwaltung / Leitung
- Bibilothek / Selbstlernzentrum
- Jugendberatung
- Profilbereich
- Fachräume Naturwissenschaften
- Fachräume der kreativen Fächer
- Außenraum

Eine Schule, zwei Standorte

Eine grundsätzliche Herausforderung bei konzeptionellen Arbeit für die IGS Süd bestand darin, aus zwei bzw. drei durch eine Straße getrennten Schulen mit einer jeweils über 100jährigen Geschichte eine funktionale sowie pädagogische Einheit einer neuen Schule zu entwickeln.

Das übergeordnete Konzept sieht eine inhaltliche bzw. thematische Nutzungsverteilung vor, die sowohl pädagogisch als auch strukturell begründet ist:

Auf der Seite der ehemaligen Textor-/ Schwanthalerschule soll das sogenannte „Lernhaus“ entstehen. Hier sollen in Zukunft die allgemeinen Lernbereiche der Schüler*innen aller Jahrgänge, die „Lernlandschaften“ auf drei Geschossen des Bestandes verortet sein. Hier haben die Schüler*innen ihre „Heimat“ und ihre erste Anlaufstelle, wenn sie den Schultag beginnen.

Die Bibliothek bzw. das Selbstlernzentrum soll hier an zentraler Stelle im Erdgeschoss gut erreichbar für alle, gemeinsam mit der Verwaltung und Leitung sowie der Jugendhilfe untergebracht sein.

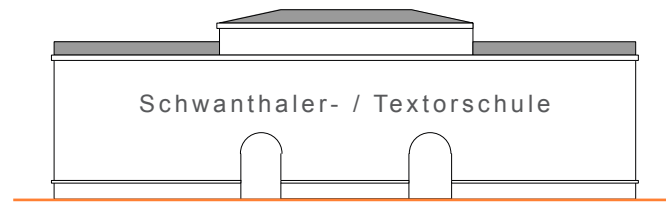
Auf dem Grundstück der ehemaligen Holbeinstraße, in dem sogenannten „Stadtteilhaus“ oder auch „Werkhaus“, liegt der inhaltliche bzw. funktionale Schwerpunkt auf den Gemeinschaftsbereichen und

den Fachräumen: so sind hier die "Gemeinsame Mitte" mit Aula und Mensa, der Kreativ-Bereich für Musik und Theater, aber auch für Kunst und Werken sowie die räumliche Einheit für die naturwissenschaftlichen Fächer lokalisiert.

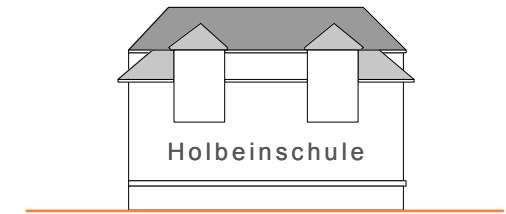
Es zeichnet sich außerdem durch einen hohen Anteil an „offenen“ Nutzungen aus, die auch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Stadtteil nutzbar sind. Hier geht es um das Miteinander, um gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen, um Aktivierung von Orten und Gemeinschaft, um Synergien und die optimale Ausnutzung von Ressourcen. Entsprechend ist hier auch der "Offene Treff"/das Jugendcafé und das Beratungs- und Förderzentrum Süd mit Koordinationsplattform untergebracht.

Die neue Einfeldsporthalle, die auf dem selben Grundstück geplant werden soll, soll auch als Veranstaltungsort für bis zu 600 Personen der Schule und dem Stadtteil zur Verfügung stehen.

Essentiell für die erfolgreiche Umsetzung des beschriebenen Konzeptes ist die Schaffung eines „fließenden“ und sicheren Überganges zwischen beiden Schulstandorten und die Entwicklung eines ganzheitlichen Außenraumkonzeptes.

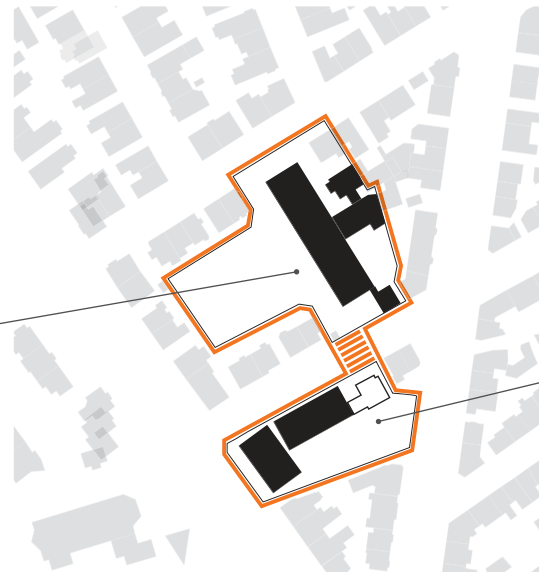


IGS SÜD



“LERNHAUS”

Nutzungsschwerpunkt: Die Lernlandschaften mit den allgemeinen Lernbereichen aller Jahrgänge, die Bibliothek und die Verwaltung

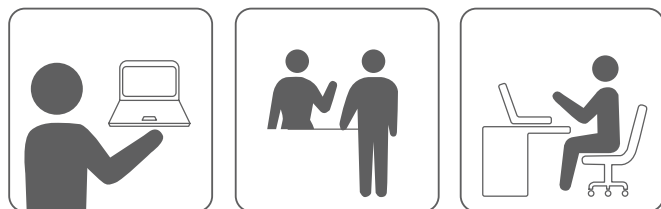
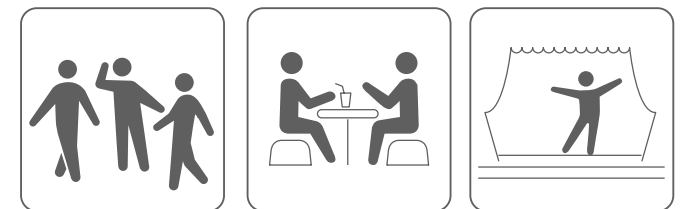


“STADTTEILHAUS” und “WERKHAUS”

Nutzungsschwerpunkt: Die “Gemeinsame Mitte” mit Mensa, Aula und Fachräumen für Musik/Theater, das Jugendcafé, das BFZ Süd, die Fachräume für Kunst/Werke sowie NaWi.



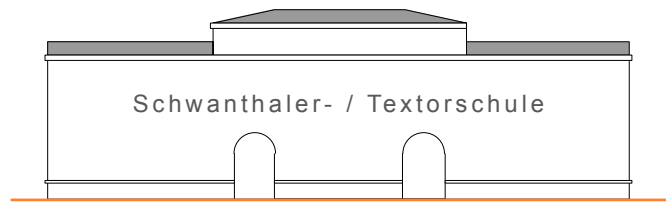
Textorstraße



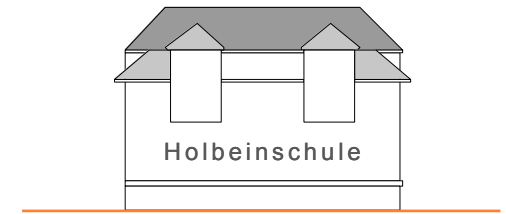
Schaffung eines “fließenden” Überganges und eines ganzheitlichen Außenraumkonzeptes



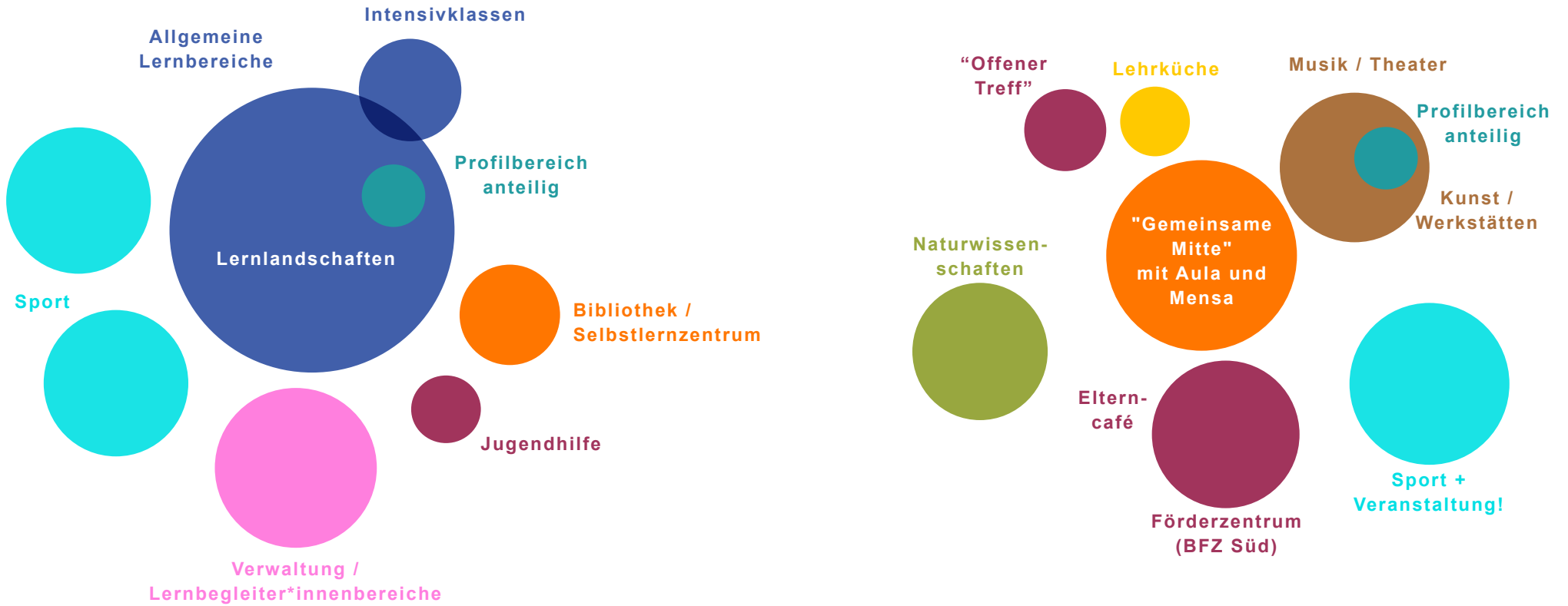
30.05.2017 © Kirstin Bartels



“LERNHAUS”



“STADTTEILHAUS” und
“WERKHAUS”



30.05.2017 © Kirstin Bartels

Schule im Stadtteil _ geöffnete Bildungs- und Kulturarbeit

Nicht nur von den zum Stadtteildialog eingeladenen Vertreter*innen der örtlichen Organisationen und Initiativen, sondern auch von den schulischen Professionellen wie auch von den zuständigen Stellen der Frankfurter Ämter wurde in seltener Einmütigkeit die Idee verfolgt, die neue IGS Süd als einen offenen Ort im Stadtteil einzurichten. Dabei ging es einerseits selbstverständlich darum, den Akteur*innen aus dem Stadtteil die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeit vernetzt anzubieten und zu erweitern und die damit verbundenen Synergien mit der Schule zum Wohle der Bewohner*innen und insbesondere der Kinder und Jugendlichen des Stadtteils freizusetzen. Andererseits sollte gerade mit der räumlichen und baulichen Realisierung ein zukunftsfähiges, offenes Angebot geschaffen werden, so dass auch künftig sich bildende Gruppen, Projekte und Initiativen hier Anknüpfungsmöglichkeiten für ihre Arbeit vorfinden können.

Dabei sind Synergien in beide Richtungen angestrebt. Einerseits erhofft sich die Schule im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsauftrages durch die Einbeziehung des Stadtteils ein deutlich breiteres Angebot in den Feldern Berufsorientierung, sozialem Engagement, gelebter Multikulturalität, Inklusion und Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme durch junge Menschen. Andererseits

erhoffen sich die Akteure des sozialen Raumes durch die Verzahnung mit schulischen Strukturen eine Verbreiterung des Engagements in ihren Projekten und eine stärkere Akzeptanz ihrer Beweggründe und Ziele in der Öffentlichkeit des Stadtteils. Dahinter steht letztlich die Vision einer Schule als einer Art „Quartiersplatz“, der offen ist für seine Bewohner*innen und einen Ort der Begegnung darstellt.

Kooperation mit etablierten Partnern

Im Stadtteildialog waren eine Reihe etablierter Partner vertreten, die in der Kooperation mit der Schule eine Chance zur Intensivierung ihrer Arbeit im Stadtteil sehen und zugleich auch Angebote für die innerschulische Arbeit avisierten:

- Da ist zunächst das BIBLIOTHEKSZENTRUM SACHSENHAUSEN und die schulbibliothekarische Arbeitsstelle der Stadtbücherei Frankfurt. Diese betreut gegenwärtig 108 Schulbibliotheken in ganz Frankfurt und hat eine klare Kooperationsbereitschaft angeboten. Sie wird für die Schule nicht nur die räumliche und sächliche Aufbauarbeit der Bibliothek in der Schule begleiten inkl. zentraler Serviceleistungen (Auswahllisten, Medienbestellung, Medieneinarbeitung, EDV), sondern auch Beiträge zur Leseförderung im Unterricht, kreative Veranstaltungen mit dem iPad etc. im Sinne einer breitgefächerten Medienerziehung anbieten. Dabei wird

die Struktur der Schulbibliothek der städtischen Bibliothek entsprechen, so dass ein Wiedererkennungswert erzeugt wird. Auch mögliche ehrenamtliche Helfer*innen aus dem Elternkreis der Schule können durch die SBA eingebunden werden.

■ Auch die MUSIKSCHULE FRANKFURT E.V. hat ein starkes Interesse signalisiert, mit der Schule in vielfältiger Weise zusammen zu arbeiten. Als Langfristperspektive besteht für die IGS Süd aus Sicht der Musikschule die Vision einer musikorientierten Stadtteilschule, die von 8-22 Uhr Angebote verschiedenster Art vorhält, die den schulischen Musikunterricht allerdings grundsätzlich nicht ersetzen, sondern nur ergänzen und bereichern sollen und vor allen Dingen auch in den ganztägigen Angeboten zum Ausdruck kommen sollen. Dies können Instrumentalunterricht in breitester Form sein, aber auch Unterstützung bei der Bildung von Ensembles für den Stadtteilbedarf bis hin zu generationsübergreifender und interkultureller musikalischer Arbeit im Sinne einer ‚community music‘. Selbstverständlich besteht von Seiten der Musikschule der deutliche Wunsch, etwaige Bühnen oder Aufführungsorte für musikalische Darbietungen im Stadtteil zu nutzen. Diese Aufführungsorte müssten baulich so angelegt sein, dass Konzerte etc. ohne Störung des Schulbetriebes möglich sein können und gleichzeitig die Zugänglichkeit dieser Räume auch außerhalb der schulischen Öffnungs-

zeiten möglich ist. Auch das Angebot, musikalische Aktivitäten für die Kinder in den Ferien vorzuhalten, dürfte für die ganztägigen Betreuungsnachfragen der Eltern hoch attraktiv sein.

■ Auch die VOLKSHOCHSCHULE hat ein reges Interesse an einer Kooperation, die über die reine Überlassung von Schulräumen hinausgeht. Angedacht sind insbesondere Kreativangebote für Jugendliche bei Nutzung der entsprechenden Räumlichkeiten und Gemeinschaftsflächen.

■ Auch KINDERTHEATER oder andere Formen der Kinderkulturarbeit könnten im Rahmen der Schule Platz finden und wären denkbar.

■ Die Schule wird außerdem durch die HESSISCHE SPORTJUGEND unterstützt, die die Verbesserung der räumlichen Sportsituation begrüßen wird.

■ Angebote zu einer Kooperation kamen auch von dem JUGENDKOORDINATOR der Polizei, der eine Chance darin sieht, im Rahmen von Schulprojekten oder Präventionsprogrammen, Berührungspunkte bei Eltern und Schülern abzubauen.

Offene Jugend- und Stadtteilarbeit

Zum Teil sind derartige offenen Strukturen im Stadtteil schon vorhanden und die dort Engagierten sehen in der Kooperation mit der Schule

die Möglichkeit, ihre Wirkung zu verbessern. Zum Teil sind aber auch erst nur Ideen formuliert worden, für die im weiteren Planungsprozess darauf geachtet werden muss, ob bei der räumlichen und organisatorischen Realisierung derartiges auch Berücksichtigung finden kann. Dabei sind an folgende Bereiche gedacht worden:

Offene Angebote für die Jugendarbeit

Bei Nutzung der in der Schule vorhandenen Lehrküche wäre die Idee, mit einem teilweise selbstverwalteten Schülercafé/-laden (für im Unterricht oder in einer Schülerfirma erstellte Produkte) die Eigenverantwortung zu fördern. Hier wurde bereits eine Projektidee von "Gemeinsam Lernen Frankfurt" formuliert: Der Verein möchte einen "Offenen Treff" für Jugendliche ab 14 Jahren aus dem Frankfurter Süden mit Behinderung oder Beeinträchtigung etablieren. Ein solches Angebot existiert bislang nur im Frankfurter Norden an der Ernst-Reuter-Schule. Inwieweit hier auch Beratungsangebote oder -kurse in den Räumen stattfinden können, müsste bei der weiteren Planung weiterentwickelt werden.

Offene Arbeit mit Eltern

Als Idee wurde die Gründung eines Elterncafés angeregt, mit dem ein Treffpunkt für Eltern geschaffen werden soll, der einerseits Beratungs- und Qualifizierungsangebote bietet für Erwachse-

ne/Eltern, andererseits aber auch Elterninitiativen oder Projektgruppen unterstützt.

Räumlich müssten alle diese dem Stadtteil offenen Bereiche von schulischen Strukturen abtrennbar sein.

Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Allg. Unterrichtsräume:

„Im Bereich der Sekundarstufe I gilt das Stammklassenprinzip, somit ergeben sich 24 allgemeine Unterrichtsräume.“

Die Gestaltung des Unterrichts ist heute vielseitig. Die Entwicklung bewegt sich weg vom Frontalunterricht hin zu gruppenorientiertem selbstständigem Lernen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten z.B. arbeitsteilig an einem Thema mit anschließender Präsentation. D. h. der Klassenraum muss Platz sowohl für die Tische und Stühle als auch für Präsentationsfläche bieten.

Zudem ist für den Ganztagschulbetrieb eine höhere Aufenthaltsqualität, hergestellt in ausreichend großen Klassenräumen und für ein gutes Lernergebnis vorzuhalten. Ebenfalls für alle Räume gilt, dass die Bewegung im Raum barrierefrei sein muss. In der Raumanordnung gilt das Jahrgangsprinzip. Dies fördert eine höhere Identifikation mit der Lernumgebung und steigert das Verantwortungsbewusstsein auch für das Inventar.

Jedem Jahrgang ist zusätzlich ein kleinerer allgemeiner Unterrichtsraum zugeordnet. In diesem können Gruppenarbeiten durchgeführt und Präsentationen vorbereitet werden. Darüber hinaus können beispielsweise Fördermaßnahmen für Kleingruppen dort stattfinden.“

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.



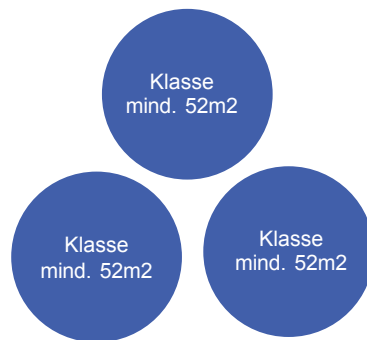
Flächen pro Jahrgang inkl. Diff:

312m2 HNF für 100 Schüler*innen entspricht 3,12m2 pro Schüler*in

Intensivklassen

In der dargestellten Flächenübersicht des Raumprogramms von 2010 sind die Klassenräume der Seiteneinsteiger- und Intensivklassen noch nicht berücksichtigt.

Insgesamt werden drei Klassenräume für die Intensivklassen benötigt. Da die Klassen maximal 16 Schüler*innen umfassen, können diese Räume ein wenig kleiner als die anderen ausgewiesenen Klassenräume sein.

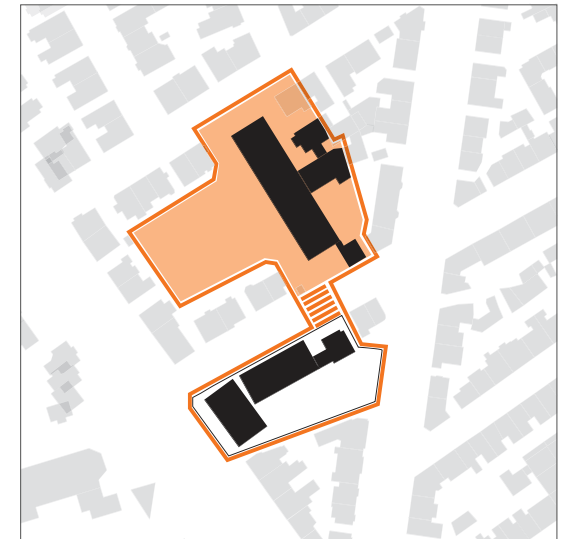


3 Räume für Seiteneinsteiger- und Intensivklassen mit je max. 16 Schüler*innen

Verortung

Wie schon in dem übergeordneten Konzept erläutert, sollen die allgemeinen Lernbereiche aller Jahrgänge in einem Haus, nämlich in dem sogenannten „Lernhaus“ auf dem Grundstück der ehemaligen Schwanthaler-/ Textorschule, verortet sein. Aus pädagogischen Gründen und der Philosophie der Schule war es starker Wunsch, die allgemeinen Lernbereiche aller Jahrgänge inklusive der Seiteneinsteiger- und Intensivklassen in einem Haus zu vereinen, anstatt sie alternativ auf die beiden Standorte zu verteilen. Die Altersmischung in einem Haus fördert Vorbildfunktion und Verantwortung, der Übergang von „Klein“ zu „Groß“ kann fließend gestaltet werden, die Einheit der Schule wird gestärkt.

Während sich im Erdgeschoss des Bestandsbaus Bibliothek, Verwaltung und Jugendhilfe befinden, sollen sich die allgemeinen Lernbereiche aller Jahrgänge plus Seiteneinsteiger- und Intensivklassen auf die oberen Geschosse verteilen.



ALLGEMEINE LERNBEREICHE

Die Lernlandschaft und ihr pädagogischer (inklusive) Hintergrund

Allgemeine Lernbereiche

Entsprechend des pädagogischen Konzepts der IGS Süd findet eine Vielzahl verschiedenartiger Lernformate im Tagesgang, aber auch innerhalb einer Woche statt, für die eine räumliche Entsprechung geschaffen werden muss. Dabei beschreibt bereits der Begriff "Unterricht" nicht zielführend die hohe Eigenverantwortung der Schüler*innen für ihr Lernen, weshalb im Folgenden nur vom "Lernen" die Rede sein soll.

Konsequenterweise schlägt sich das auch in der Bezeichnung der "Professionellen" in der Schule nieder, indem sie sich als "Lernbegleiter" verstehen und auch mit einer solchen Funktionsbeschreibung von den Kindern angesprochen werden.

Für die verschiedenen Organisationsformen der IGS, die unterschiedlichen Aktivitäten im Laufe eines Schultages und die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Schüler*innen gerade auch im Rahmen des eigenverantwortlichen Arbeitens, braucht es ein differenziertes Angebot an Orten, Zonen, Räumen und Qualitäten.

In der pädagogischen Bestandsaufnahme sind die einzelnen Organisationsformen bereits ausführlich beschrieben worden. Dazu gehören:

- Offener Beginn
- Fachbüros
- Projekte

- Werkstätten
- Studierzeit
- Wochenabschluss

Die Lernlandschaft zur Umsetzung des Inklusionsgebots

Das überkommene Unterrichtskonzept "in Klassenräumen" entstammt der Unterrichtsphilosophie der homogenen Lerngruppe und bietet für die mit Inklusion verbundene Vielfalt an unterschiedlichen Potentialen der Kinder nicht mehr die angemessene räumliche Struktur. Insbesondere die Ungleichzeitigkeit der Aufmerksamkeit und Unterschiede im Lernniveau machen es notwendig, eine differenzierte räumliche Struktur zu implementieren, in der die Schüler*innen entsprechend ihrer jeweiligen Aufgaben/Tätigkeiten unterschiedliche räumliche Qualitäten aufsuchen können. Damit verändert sich auch die Rolle der Professionellen vom "Unterrichtenden" zum "Lernbegleiter" und damit zu einer Person, die den Schüler bzw. die Schülerin individuell unterstützen kann.

Eine räumlich angemessene Entsprechung ist dafür das mit der Planungsgruppe Bau erarbeitete Konzept der offenen Lernlandschaft - mit einem differenzierten Raumangebot aus unterschiedlich offenen und geschlossenen sowie gemeinschaftlichen und klassenbezogenen Bereichen.

Die jahrgangsübergreifende Struktur innerhalb

einer Lernlandschaft, aber auch innerhalb eines Klassenverbandes hat einen inklusiven Hintergrund, da man davon ausgeht, dass bestimmte Hilfen und Unterstützungsleistungen in altersgemischten Gruppen einfacher zu organisieren sind.

Die Organisation der Lernlandschaft

In dem von der Planungsgruppe entwickelten Konzept der Lernlandschaft finden jeweils vier Klassen à 25 Schüler*innen zusammen mit 8 Lernbegleiter*innen ihre Heimat. Eine Klasse besteht im „Endausbau“ (durchgewachsen nach 6 Jahren) aus jeweils drei Teilgruppen der Jahrgänge 5 bis 7 bzw. 8 bis 10.

So besteht im Ergebnis z.B. eine Klasse aus:

- 8 Schüler*innen aus dem Jahrgang 5,
- 8 Schüler*innen aus dem Jahrgang 6 und
- 9 Schüler*innen aus dem Jahrgang 7

Geringfügige zahlenmäßige Abweichungen in der Zusammensetzung sind dabei möglich.

Die Schüler*innen bleiben dabei 3 Jahre in einem Klassenverband innerhalb einer Lernlandschaft für die Jahrgängen 5 bis 7 und wechseln danach in eine Lernlandschaft bestehend aus Klassen mit Schüler*innen der Jahrgänge 8 bis 10. Die Schule benötigt folglich als vierzügige IGS insgesamt sechs Lernlandschaften für jeweils 100 Schüler*innen: drei davon mit jeweils vier Klassen der Jahrgänge 5 bis 7 und die anderen drei mit je-

weils vier Klassen der Jahrgänge 8 bis 10.

Hinzukommt eine kleinere Lernlandschaft, in der die drei Seiteneinsteiger- und Intensivklassen zu einer räumlichen und organisatorischen Einheit zusammengefasst sind.

Der Heimatbegriff

Zentrale Frage bei der Konzeption der Lernlandschaft war bei der beabsichtigten erheblichen Individualisierung des Lernens dennoch so etwas wie eine "Heimat" für die Schüler*innen zu schaffen, die für das Wohlfühlen der Kinder als wesentlich erachtet wurde und gerade für inklusiv zu beschulende Kinder von elementarer Bedeutung ist. Dabei wurde schon in dem ersten Workshop der Heimatbegriff auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert:

- im räumlichen Sinne - also z.B. der Klassenraum als Heimat / der fest zugeteilte Tisch als personalisierter Bereich,
- im personelle Sinne - also über eine Lernbegleiter*in als Bezugsperson und über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder
- im Sinne eines gemeinsamen Ziels, wie z.B. ein gemeinsamer Lernabschluss.

Die von der Planungsgruppe Bau so benannte „Arena“ bietet für diese Elemente eine räumliche Konkretion - sie entspricht dem Wunsch nach einer räumlich ablesbaren Einheit, die "Heimat" und An-

laufstelle für einer soziale, identifizierbare Gruppe samt der Lernbegleiter*in als feste Bezugsperson ist. Die dritte Dimension der "Heimat" entsteht durch die täglichen und wöchentlichen Zusammenkünfte für die Kinder einer "Klasse", in der auch gemeinschaftliches Lernen oder das Präsentieren von Arbeitsergebnissen stattfinden kann.

Differenzierungsmöglichkeiten in abtrennbaren oder abgetrennten Räumen

Es wurde in der Planungsgruppe diskutiert, dass die offene Lernlandschaft als Konzept zum individualisierten Lernen in der Gemeinschaft bei bestimmten Förderbedarfen auch an ihre Grenzen kommen kann und als optimale Lernumgebung für solche Schüler dann ein kleiner, akustisch getrennter Raum vorhanden sein muss. Auch aus diesem Grund hat jede Klasse einen „eigenen“ Gruppenraum zur Differenzierung. Zugleich soll es – auch zur Beratung und Förderung bei spezifischen Problemen – einen weiteren, auch visuell abtrennbaren Raum pro Lernlandschaft geben.

Die „Nischen“

Unterschiedliche Lernvoraussetzungen verlangen unterschiedliche bauliche Einrichtungen oder Möblierungen. So ergaben sich viele Diskussionen in den Workshops aus der überkommenen Fächerstruktur und dem damit verbundenen Fachraumprinzip einer herkömmlichen Schule. Gerade

für die Eingangsklassen und Lernlandschaften der Jahrgänge 5 bis 7 schien ein fachlich differenzierter Unterricht in Fachräumen z.B. bei der Untersuchung von Phänomenen der Natur als wenig zielführend, gerade auch bei Kindern mit Förderbedarf.

Für diese benötigt man keinen hochtechnisch ausgestatteten Fachraum, sondern sie müssen integriert in der Lernlandschaft den schnellen Zugang (kurze Wege) zu einfachen Untersuchungsgeräten und Material in einer Art „Nische“ haben, um z.B. naturwissenschaftliche Phänomene auf einfache, lebenspraktische Bewältigungsmöglichkeiten reduzieren zu können.

Des Weiteren braucht man auch gerade im Rahmen der Projektarbeit einen Bereich für haptische Erfahrungen im Umgang mit Material in Form einer „Bastelnische“, sowie einen Wasseranschluss und eine Kochmöglichkeit in direkter Nähe.

All diese „Nischen“ bieten die Möglichkeit, für unterschiedliche Lernniveaus die entsprechende Erfahrungswelt in der Lernlandschaft entstehen zu lassen.

Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten für die Professionellen

Inklusion kann nur gelingen, wenn diese nicht – wie in kritischen Berichten vielfach beschrieben, zu einer Dauerüberlastung der Professionellen führt, weil die für eine solche hoch anspruchsvol-

le Tätigkeit notwendigen Arbeits- und Ruheräume nicht im ausreichenden Maße vorgehalten werden.

Aus diesem Grunde hat sich die Planungsgruppe Bau gegen ein klassisches "Lehrerzimmer" mit seiner Überfrachtung an Funktionen und für eine deutliche Trennung der Räumlichkeiten mit Arbeitscharakter von denen mit einer Sozialraumqualität entschieden: Innerhalb jeder Lernlandschaft soll sich ein Teamarbeitsraum befinden und für jeweils zwei Lernlandschaften - außerhalb der Lernlandschaft in Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ - soll es einen gemeinsamen Teampausenraum geben.

A rbeiten in multiprofessionellen Teams

Diese Räumlichkeiten stehen allen Lernbegleiter*innen der jeweiligen Lernlandschaft zur Verfügung. Dazu zählen Lehrkräfte genauso wie Förderschullehrkräfte, Sozialarbeiter*innen, Teilhabeassistent*innen, sozialpädagogische Fachkräfte im Ganzttag u.a. Denn ein besonderes Merkmal einer inklusiven, ganztägig arbeitenden Schule ist das Arbeiten in multiprofessionellen Teams. Multiprofessionelle Teams erweitern Perspektiven und verändern den Blick auf das einzelne Kind. Die qualitativ hochwertige Arbeit ermöglicht an der IGS Süd die Förderung von Schüler*innen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf von der Hochbegabung bis zur Lernbeeinträchtigung.

Räumliche Konzeption der Lernlandschaften
Die genaue räumliche Konzeption der Lernlandschaften soll im Folgenden beschrieben werden. Dabei werden die Lernlandschaften der Jahrgänge 5 bis 7 und die der Jahrgänge 8 bis 10 separat betrachtet.

Das bauliche Konzept der Lernlandschaft Lernlandschaften als eine räumliche und soziale Einheit können sehr unterschiedlich konzipiert und gestaltet sein. Nicht nur die Größe, der Grad der Offenheit und das Spektrum des Raumangebots unterscheidet sich, sondern eine ganz entscheidende Rolle bei der Gestaltung spielt die Frage nach dem Heimatbegriff und wie er definiert ist: Ist es der individuelle Schülerarbeitsplatz in einem großen offenen, aber zonierten Raum? In welchem Umfang spielt der Klassenverband eine Rolle und inwiefern besteht die Notwendigkeit der „Heimat“ im Sinne eines Raums? Reicht allein die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die Zuordnung einer Lernbegleiter*in oder braucht es eine feste „Anlaufstelle“ innerhalb einer Lernlandschaft? Was für Orte braucht es, um den unterschiedlichen Bedürfnissen einer so heterogenen Schülerschaft gerecht zu werden? Wohin verändern sich die Bedürfnisse mit dem Heranwachsen der Schüler*innen?

Im Rahmen der Phase Null wurden diese Fragen neben vielen anderen bezüglich der allgemeinen Lernbereiche intensiv mit der Planungsgruppe diskutiert und bearbeitet. Das Ergebnis ist eine räumlich-pädagogische Konzeption einer Lernlandschaft, die „maßgeschneidert“ für die IGS Süd und dabei trotzdem so flexibel und nutzungs offen ist, um sich den Veränderungen und Entwicklungen der Schule anpassen zu können.

Dabei ist die Konzeption einer Lernlandschaft der Jahrgänge 5 bis 7 etwas anders strukturiert als die der Jahrgänge 8 bis 10. Diese beiden Konzeptionen sollen im Folgenden nacheinander erläutert werden. Dabei geht es um die Beschreibung des Raumangebots, die Flächenzusammensetzung bzw.-verteilung und den räumlichen Aufbau einer Lernlandschaft, der anhand eines Organisationsmodells dargestellt ist.

Offene Lernlandschaften Jahrgang 5 bis 7 Das Konzept der Lernlandschaft hat im Grundaufbau eine zentrale und offene Kommunikationszone, an die sich neben einem Teamraum und einem Förderraum vier differenzierte Raumbereiche für die vier jahrgangsgemischten Klassen angliedern. Jeder Klasse ist hier eine sogenannte „Arena“ als Heimat und ein offener Bereich mit 25 individuellen Schülerarbeitsplätzen zugeordnet.

Schleuse mit Garderobe Man betritt die Lernlandschaft durch eine „Schleuse“. In dieser befinden sich die Garderoben der Schüler*innen der jeweiligen Lernlandschaft. Diese Schleuse ist der Lernlandschaft vorgeschaltet, um zwischen der "lauten" und lebendigen „Gemeinsamen Mitte“ und der "leisen" Arbeitszone in der Lernlandschaft eine Art Puffer- oder Übergangsbereich zu schaffen, in dem die Schüler*innen wahrnehmen, dass sie wieder in

ihren Lernbereich zurückkehren und entsprechend ihr Verhalten der Lernumgebung anpassen.

Kommunikationszone mit „Nischen“ und Fachbüro-Bereich

Von der „Schleuse“ gelangt man in die zentrale und offene „Kommunikationszone“. Sie ist nicht nur Erschließungsfläche, an die sich die anderen Lernbereiche angliedern, sondern sie ist Gemeinschaftsbereich der Lernlandschaft und Schnittmenge der einzelnen vier klassenbezogenen Lernbereiche. In dieser Zone befinden sich drei Tutorentische für die Lernbegleiter*innen der Fachbüros (Englisch, Deutsch, Mathe) sowie Regalbereiche für entsprechende Lernmaterialien, die sich die Schüler*innen selbstständig nach ihrem jeweiligen Lernstand herausuchen.

Neben Flächen für Präsentation und Information sowie Vitrinen zum Ausstellen von Schüler*innenarbeiten gibt es mehrere sogenannte „Nischen“, die zusätzliche gemeinschaftliche und besondere Bedarfe in jeder Lernlandschaft decken sollen - im Hinblick auf Inklusion und praktische Projektarbeit:

- eine „Kochnische“ - mit Herd und Spülbecken, um Kleinigkeiten zu kochen, einen Tee zu machen, etwas zu spülen -auch für Schüler*innen bei Projektarbeit
- eine „Bastelnische“, in der es eine spezielle Arbeitsfläche zum Basteln, Kleben und Kreativ sein

mit entsprechender Ausstattung und Möglichkeit zur Materiallagerung gibt

- eine „NaWi-Nische“, in der kleinere Experimente durchgeführt und Phänomene untersucht werden können - mit entsprechendem Versuchsmaterial und Geräten wie Mikroskop, Lupe, Waage o.ä.
- eine „Lesenische“ - ein gemütlicher Ort mit Sofa, der sich auch zum Rückzug und zum Vorlesen eignet

Die „Arena“

Wie schon erwähnt so spielte der Heimatbegriff bei der Frage der Raumbedarfe eine essentielle Rolle. Der im Rahmen der Workshoparbeit entwickelte Begriff der „Arena“ steht für diesen Ort. Er ist den Schüler*innen einer Klasse klar zugewiesen und damit in jeder Lernlandschaft viermal vorhanden. In dieser "Arena" findet der Morgenkreis statt sowie am Freitag auch der Wochenabschluss. Hier hängt die „Klassenpinnwand“ und weitere Präsentationsflächen für die Arbeiten der Klasse. Hier kommt man zusammen, aber kann den Raum auch im Laufe des Schultages für Gruppenarbeit, Diskussionsrunden oder Rückzug in Pausen nutzen.

Dabei sollte diese Räumlichkeit nicht mit durchgehend festen Wänden oder gar einer Tür abgetrennt sein, sondern das Gefühl eines Raumes kann auch durch die geschickte Anordnung von Möbeln/Rega-

len oder Präsentationsflächen geschaffen werden. Denn diese Räumlichkeit soll auch bei Gruppenarbeiten genutzt werden können und die Sichtbeziehung bzw. ein gewisser Grad an Offenheit zur übrigen Lernlandschaft ist ausdrücklich erwünscht.

Die Arena soll nicht mit standardmäßiger Möblierung in Form von Tischen und Stühlen, sondern eher mit Sitzstufen/Podesten oder dergl. ausgestattet sein, die die Sozialform des Versammelns und Zusammenkommens unterstützt und ein zusätzliches Angebot zu den anderen Lernbereichen schafft. Der Raum muss einen Sitzplatz für jeden Schüler bzw. jede Schülerin einer Klasse bieten - Tische können durch Klemmbretter im Sinne von Schreibunterlagen ersetzt werden.

Bewegliche Podeste würden auch das Einüben und Präsentieren von Rollenspielen ermöglichen. Die strukturelle Einhaltung der Barrierefreiheit ist auf jeden Fall zu beachten.

Individuelle Schülerarbeitsplätze

In einer Lernlandschaft sollen vier zonierte Bereiche mit individuellen Arbeitsplätzen für die vier Klassen à 25 Schüler*innen geschaffen werden. Das heißt im Ergebnis, dass pro Lernlandschaft ca.100 Schülerarbeitsplätze ausgewiesen werden müssen.

Dieser Bereich der individuellen Arbeitsplätze soll

in den Lernlandschaften der Jahrgänge 5 bis 7 klassenbezogen und in direkter Verbindung mit der jeweiligen "Arena" angeordnet werden. Neben einer Schreibplatte und einer Rückwand (mit Pinnmöglichkeiten) könnte ein halbhohes Regal als Teiler zum Nachbartisch fungieren. Markierungsstäbe an Rückwänden könnten die Tätigkeit im jeweiligen Fachbüro anzeigen, für Unterstützungsanfragen ließe sich Entsprechendes einsetzen. An zentraler Stelle soll hier ein Tisch für eine Tutorentisch als Anlaufpunkt für die Schüler vorhanden sein.

Gruppenräume

Jede Klasse benötigt zusätzlich einen Differenzierungsraum für sechs bis acht Schüler*innen, der akustisch abgetrennt ist und sich für Gruppenarbeit und Rückzug eignet. Dieser kann an den offenen Bereich mit den individuellen Schülerarbeitsplätzen, aber auch an die Arena angebunden sein.

Dieser Raum bietet zusätzlich die gewünschte Möglichkeit für individuelle, vertrauliche Gespräche zwischen Lernbegleiter*innen und Schüler*innen wie Lernentwicklungsgesprächen sowie für Diagnostik und Beratung.

Je nach Gestaltung der offenen Bereiche (und räumlicher Möglichkeit) wäre es wünschenswert, noch weitere Angebote für Differenzierung zu

schaffen - denkbar wären weitere „Think tanks“, Lesenischen bzw. Ecken, die auch über flexible Möblierung geschaffen werden kann.

In dem Zusammenhang kamen in den Workshops auch Ideen auf, sich die extreme Raumhöhe in dem Bestandsbau der ehemaligen Textor-/Schwanthaler-schule zu nutze zu machen, in dem man in kleinen Teilbereichen eine zweite Ebene im Sinne einer Galerie einzieht und so weitere Rückzugsorte schafft. Inwiefern das wiederum mit der Barrierefreiheit zu vereinbaren ist, muss noch geklärt werden.

Förderraum

Pro Lernlandschaft soll es einen zusätzlichen Differenzierungs- bzw. Förderraum für maximal 10 Schüler*innen geben, der nicht direkt einer Klasse zugeordnet ist. Der Förderraum ist ein Ort für Konzentration und Ruhearbeit, so dass er akustisch und visuell von der Lernlandschaft abtrennbar sein muss (keine Ablenkung). Er ist von der Kommunikationszone zugänglich und steht allen Kindern und Lernbegleiter*innen der multiprofessionellen Teams wie z.B. auch den Förderschullehrer*innen für Ihre Testungen zur Verfügung.

Teamraum in der Lernlandschaft

Für die Lernbegleiter*innen und Fachkräfte der multiprofessionellen Teams jeder Lernland-

schaft gibt es neben den Tutorentischen, die sowohl in den offenen Bereichen der individuellen Arbeitsplätze als auch in der Kommunikationszone für das Fachbüro stehen, einen Teamarbeitsraum, in dem jeder über einen Arbeitsplatz verfügt.

Er bietet die Möglichkeit des Rückzuges, für konzentriertes und unabgelenktes Arbeiten (sowohl zur inhaltlichen Vor- und Nachbereitung als auch administrativ), für vertrauliche Gespräche untereinander oder Teambesprechungen.

Medien

Bestimmte technische bzw. mediale Anforderungen werden hier noch einmal gesondert genannt:

- Die Lernlandschaften müssen über ein WLAN-Netz verfügen, damit ein flexibler Einsatz der entsprechenden Medien vorgenommen werden kann. Es ist davon auszugehen, dass die Unterrichtsmaterialien digital zugänglich sind.
- An digitalen Medien sollen flexible Notebooks bzw. Tablets mit hohen Akkulaufzeiten (um die Notwendigkeit von zusätzlichen Ladegeräten im Lernprozess gering zu halten) vorgehalten werden, nur noch einzelne feste Rechner zur schnellen Recherche werden gewünscht.

Akustik in den Lernlandschaften

Zur physischen Barrierefreiheit gehört mittelbar auch die Schaffung von angemessenen Verste-

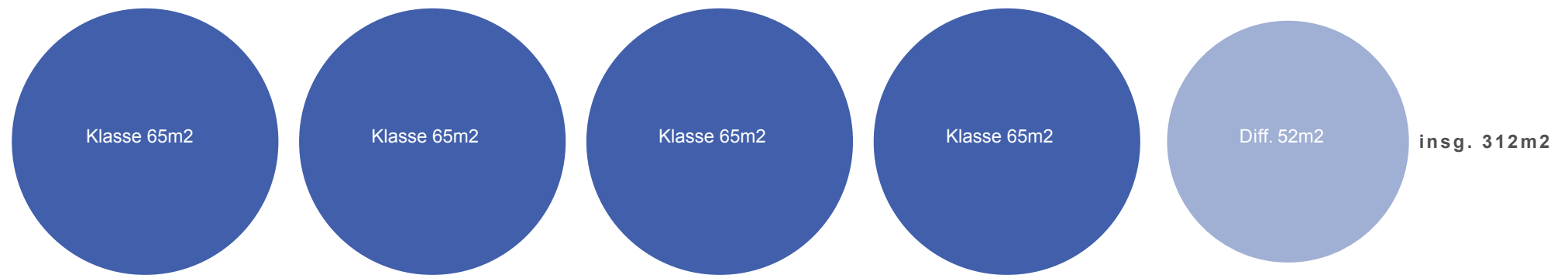
hensbedingungen für Kinder mit Förderbedarf im Bereich des Hörens oder der auditiven Wahrnehmung, was in der entsprechenden DIN-Norm mittlerweile auch aufgenommen wurde.

Folglich sind die für das Lernen genutzten Flächen und Räume entsprechend der DIN-Norm 18041 "Hörsamkeit in Räumen" von 3/2016 für die „Nutzungsart A4 – Unterricht / Kommunikation inklusiv“ so auszurüsten, dass der deutlich abgesenkte Nachhallfaktor nicht überschritten wird. Diese Vorgabe ist nicht nur für Kinder mit dem Förderschwerpunkt "Hören" bedeutsam, sondern auch für Kinder mit der Symptomatik aus dem Formenkreis "Autismus" und ADHS und dergleichen wichtig.

Flächenverteilung und Raumstruktur der Lernlandschaft

Im Folgenden wird anhand von Diagrammen und Organisationsmodellen die Zusammensetzung der Flächen, sowie die räumliche Struktur und die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Bereichen innerhalb einer Lernlandschaft für die Jahrgänge 5 bis 7 dargestellt.

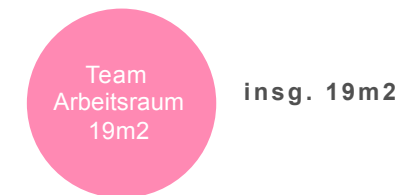
Allgemeine Lernflächen für einen Jahrgang laut Raumprogramm:



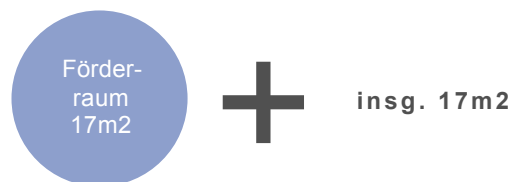
Umverteilte, zusätzliche Flächen für die Lernlandschaft aus anderen Nutzungsbereichen:



Anteilige Flächen für Lernbegleiter*innen in der Lernlandschaft:



Zusätzlicher Förderraum in der Lernlandschaft (bisher nicht im Raumprogramm enthalten):



Summe der Hauptnutzflächen in einer Lernlandschaft: 404,5m2



Ungefähre Flächenbedarfe aus dem erarbeiteten räumlich-pädagogischen Konzept:

Arena:	ca. 4x 25m ² = 100m ²
Diff.-Raum:	ca. 4x 12m ² = 48m ²
Bereich iAP:	ca. 4x 55m ² = 220m ²
Diff.Raum/ Förderung:	ca. 1x 17m ² = 17m ²
Schülerflächen insg. netto:	ca. 385m²

zzgl .Team Arbeit:	ca. 1x 19m ² = 19m ²
Nutzfläche im "Lernhaus" netto:	ca. 404m²

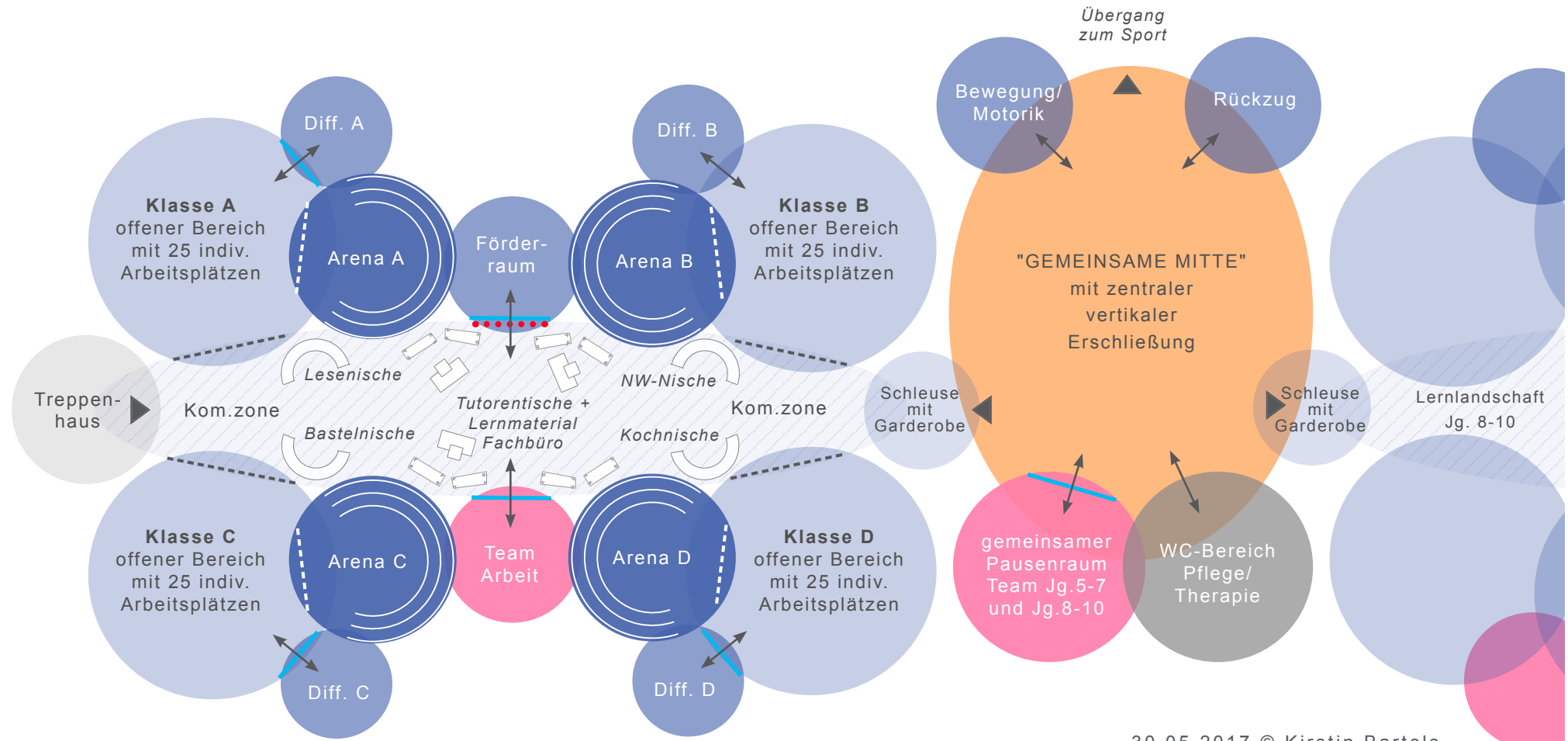
zzgl. 25% (päd. nutzbare) Verkehrsfläche: ca.101m²

Schülerflächen brutto:	ca. 486m²
Fläche brutto pro SuS (insg. 100):	ca. 4,8m²/SuS

** Hinzukommen Neben- bzw. Verkehrsflächen für WC - Bereiche und Garderoben (Schleuse) oder auch Lageräume.*

Räumlich-pädagogisches Konzept einer Lernlandschaft der Jahrgänge 5 bis 7

in Anbindung an die "Gemeinsame Mitte" und in Nachbarschaft zu einer Lernlandschaft der Jahrgänge 8 bis 10



30.05.2017 © Kirstin Bartels

- ▲ Zugang zu einem Bereich
- Räumliche Offenheit / fließender Übergang
- ↔ Verbindung bzw. Durchgang / Tür
- Akustische Trennung aber visuelle Offenheit
- Möglichkeit zur visuellen Schließung

Offene Lernlandschaften der Klassen 8 bis 10

Das Grundprinzip der Lernlandschaft für die Jahrgänge 8 bis 10 ist dem der Jahrgänge 5 bis 7 - sowohl aus pädagogischer als auch aus räumlicher und konzeptioneller Sicht - sehr ähnlich. Daher werden im Folgenden ausschließlich die Unterschiedlichkeiten beschrieben.

Ablösung der „Arena“ durch Seminarraum

Das Heimatprinzip spielt für die älteren Schüler*innen nicht mehr die selbe wichtige Rolle, wie für die Jüngeren. Insofern sieht das Konzept für die Schüler*innen der Jahrgänge 8 bis 10 die Zusammenlegung der Flächen der Arena und des Differenzierungsraums zu einer Art Seminarraum vor.

Dieser hat zwar nach wie vor die Aufgabe für die klassenbezogenen Zusammenkünfte und Präsentationen, aber es wird in den höheren Jahrgängen auch die Notwendigkeit eines Instruktions- und Prüfungsraumes gesehen, da hier vermehrt zentrale Arbeiten und Tests sowie auch Abschlussarbeiten geschrieben werden müssen, der eine andere Größe und Ausstattung benötigt.

Wie das nachfolgende Organisationsmodell zeigt, so liegen jeweils zwei der Seminarräume nebeneinander, um die Möglichkeit des Zusammenschaltens zweier Räume zu haben und damit ein weiteres Raumformat anzubieten.

Individuelle Schülerarbeitsplätze

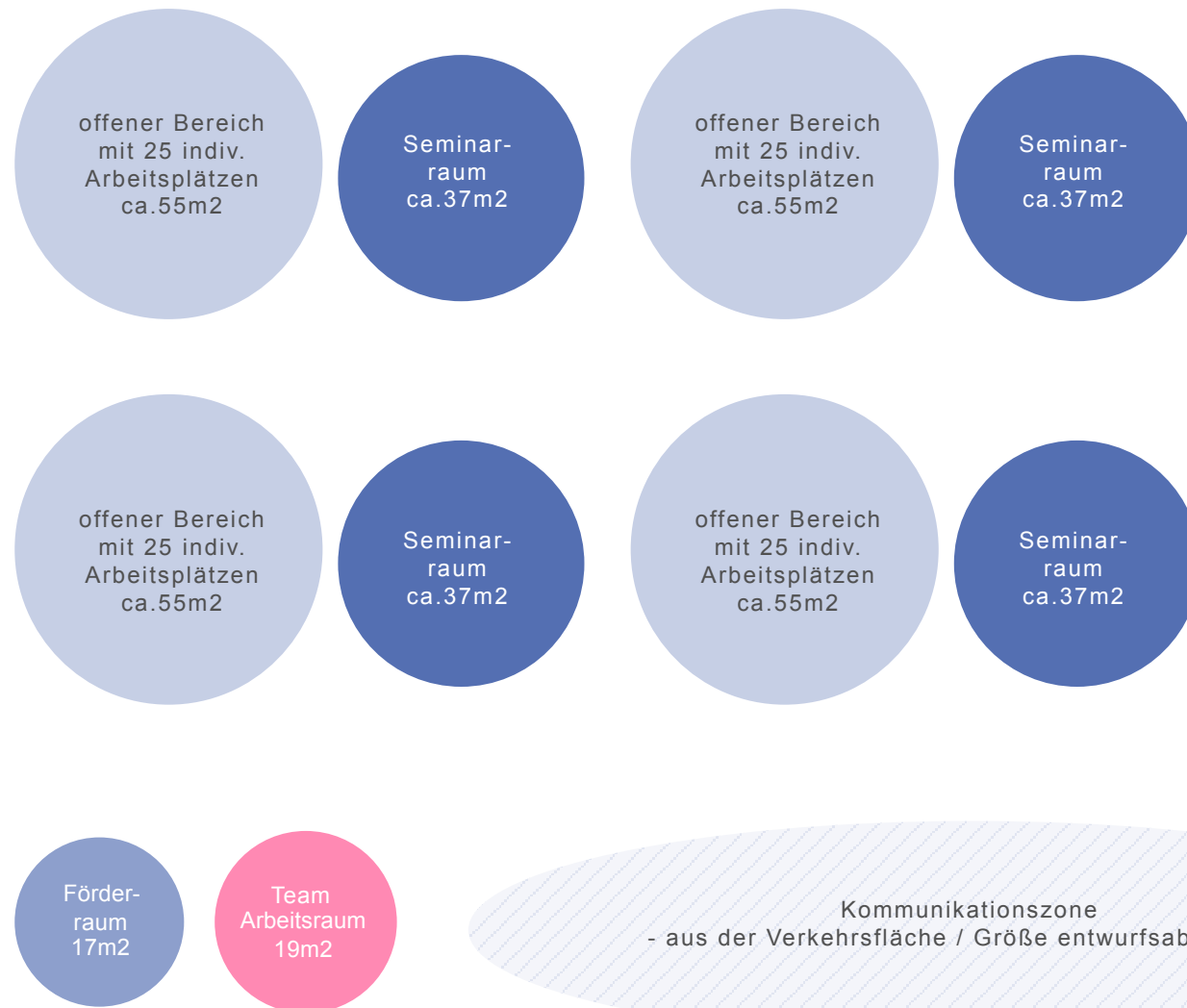
Das Prinzip der individuellen Schülerarbeitsplätze wird beibehalten, allerdings müssen diese nicht mehr klassenbezogen zониert bzw. belegt werden.

Kommunikationszone mit „Nischen“ und Fachbüro-Bereich

Die Kommunikationszone mit den vorher beschriebenen Funktionen und Angeboten hat auch hier weiterhin Bestand - allerdings erhöht sich in den oberen Jahrgängen der Anteil des Lernens in den Fachräumen, so dass z.B. die „NaWi-Nische“ weniger wichtig werden wird. Jedoch macht das Eingehen auf besondere Lernbedingungen von Inklusionskindern eine gewisse bauliche Ausstattung auch hier weiterhin notwendig.

Flächenverteilung und Raumstruktur der Lernlandschaft

Im Folgenden wird anhand von Diagrammen und Organisationsmodellen die Zusammensetzung der Flächen, sowie die räumliche Struktur und die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Bereichen innerhalb einer Lernlandschaft für die Jahrgänge 8 bis 10 dargestellt.



Ungefähre Flächenbedarfe aus dem erarbeiteten räumlich-pädagogischen Konzept:

Seminarraum:	ca. 4x 37m ² = 148m ²
Bereich iAP:	ca. 4x 55m ² = 220m ²
Diff.Raum/ Förderung:	ca. 1x 17m ² = 17m ²
Schülerflächen insg. netto:	ca. 385m²

zzgl. Team Arbeit:	ca. 1x 19m ² = 19m ²
Nutzfläche im "Lernhaus" netto:	ca. 404m²

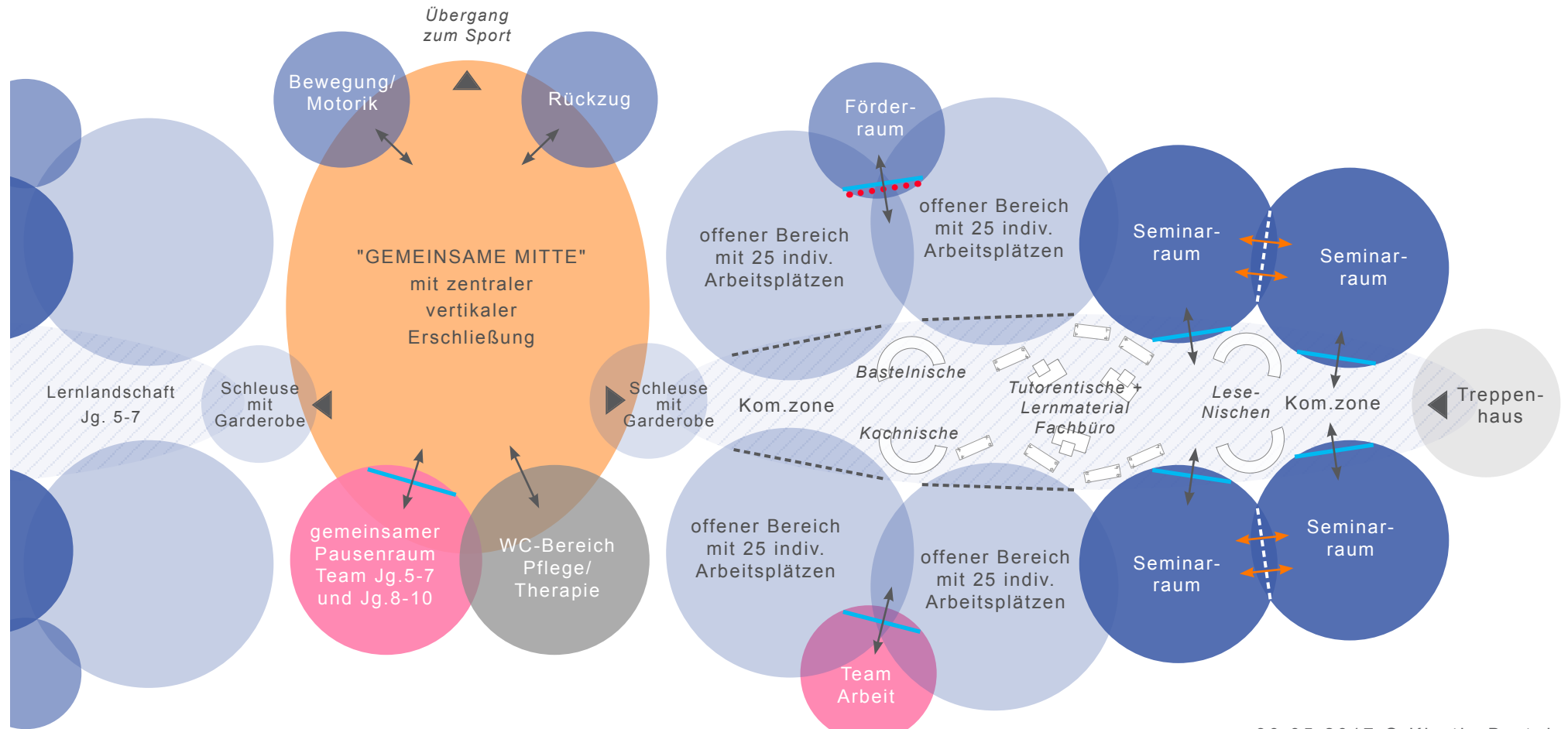
zzgl. 25% (päd. nutzbare) Verkehrsfläche: ca.101m²

Schülerflächen brutto:	ca. 486m²
Fläche brutto pro SuS (insg. 100):	4,8m²/SuS

** Hinzukommen Neben- bzw. Verkehrsflächen für WC - Bereiche und Garderoben (Schleuse) oder auch Lageräume.*

Räumlich-pädagogisches Konzept einer Lernlandschaft der Jahrgänge 8 bis 10

in Anbindung an die "Gemeinsame Mitte" und in Nachbarschaft zu einer Lernlandschaft der Jahrgänge 5 bis 7



30.05.2017 © Kirstin Bartels

- ▲ Zugang zu einem Bereich
- ◄— Verbindung bzw. Durchgang / Tür
- Räumliche Offenheit / fließender Übergang
- ↔ Zusammenschaltbar
- Akustische Trennung aber visuelle Offenheit
- Möglichkeit zur visuellen Schließung

Die „Nachbarschaft“ von Lernlandschaften
Ein wichtiger Aspekt bei der Verortung bzw. Verteilung der Lernlandschaften auf unterschiedlichen Geschossen ist das Thema der „Nachbarschaft“: Aus pädagogischen Gründen ist die direkte Nachbarschaft auf einem Geschoss zwischen einer Lernlandschaft der „Kleinen“ und einer der „Großen“ gewünscht. Die direkte Nachbarschaft ermöglicht Begegnung und Austausch der unterschiedlichen Altersgruppen, das Miteinander und voneinander Lernen, einander helfen und Verantwortung übernehmen.

nachbarten Lernlandschaften Lernbegleiter*innen sind.

Die folgende Grafik stellt die Konzeption von zwei benachbarten Lernlandschaften mit dem verbindenden Element der „Gemeinsamen Mitte“ dar.

Die „Gemeinsame Mitte“ im Lernhaus
Zwischen den beiden Lernlandschaften liegt die „Gemeinsame Mitte“ als verbindendes Element. Hier befindet sich die zentrale Erschließung, über die sich die Schüler*innen und Lernbegleiter*innen in ihre „Heimaten“ verteilen.

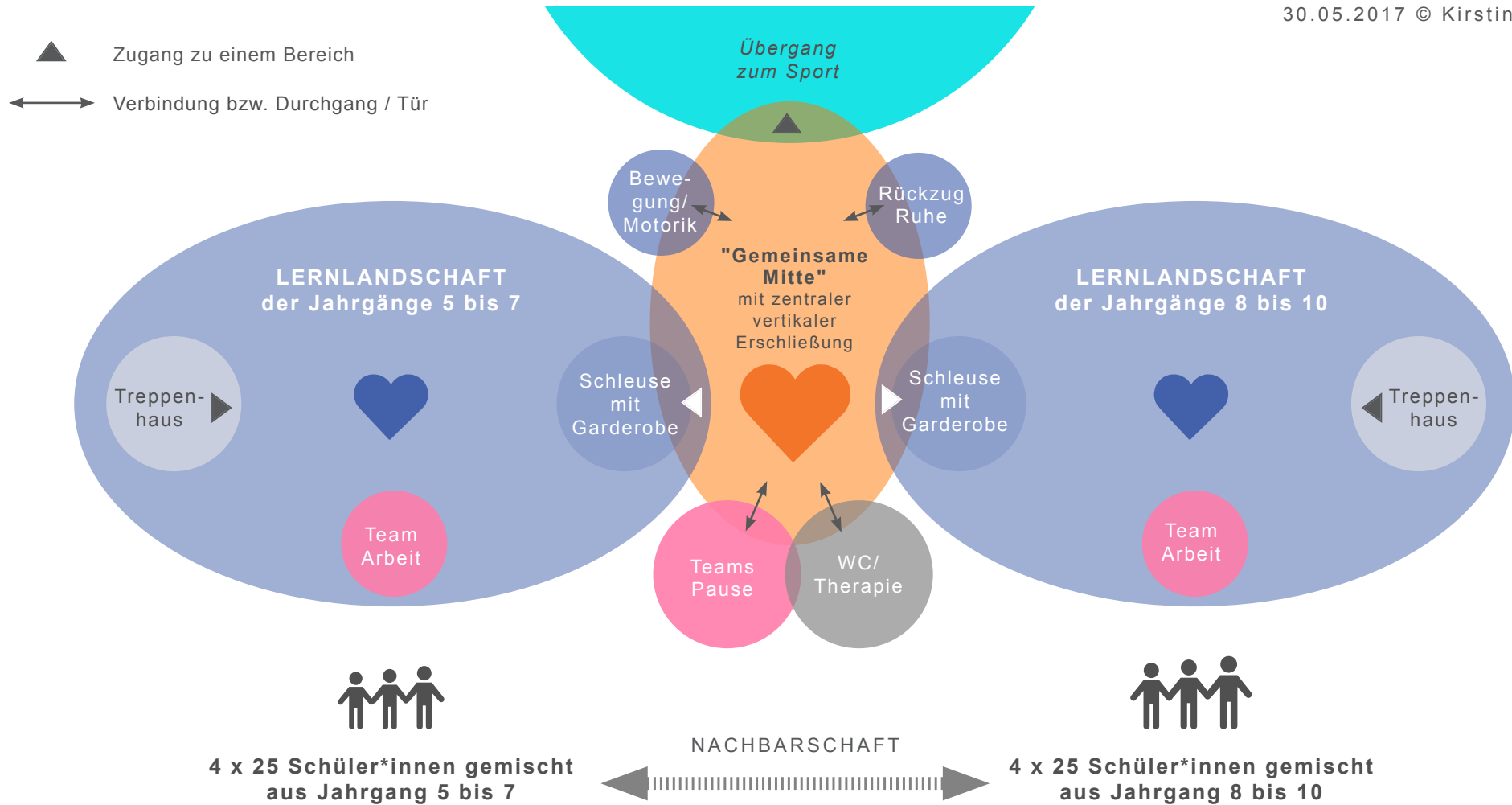
Auf den drei Geschossen der Lernlandschaften befinden sich in diesem zentralen offenen, kommunikativen und atmosphärisch gestalteten Raum zusätzliche Angebote zum Aufenthalt, zum informellen Austausch, zum Lernen und Spielen sowie ein Rückzugsraum- und Ruheraum als auch ein kleiner Bewegungs- und Motorikraum.

Angebunden an diese Mitte ist auch der gemeinsame Pausenraum der zwei Teams, die in den beiden be-

Räumlich-pädagogisches Konzept der "Nachbarschaft" von zwei Lernlandschaften

- verbunden durch die "Gemeinsame Mitte"

30.05.2017 © Kirstin Bartels



ALLGEMEINE LERNBEREICHE

Zusätzliche Raumbedarfe und Anforderungen durch Inklusion

Intensivklassen

Als IGS wird auch die IGS Süd bis zu drei Seiteneinsteiger- und Intensivklassen für Kinder nicht deutscher Herkunftssprache übernehmen. Intensivklassen haben eine Klassenstärke von bis zu 16 Schüler*innen. Die Intensivbeschulung läuft parallel - d.h. die Intensivschüler*innen werden in möglichst vielen Fächern bereits in den Regelunterricht eingegliedert (z.B. Sport, Kunst, Musik oder Englisch) und je nach Lernstand auch unterjährig in den Regelunterricht eingeführt.

Die drei Intensivklassen müssen in räumlicher Nähe zu den Lernlandschaften liegen - nicht nur aus organisatorischen, sondern vor allen Dingen aus pädagogischen Gründen - um das Zugehörigkeitsgefühl der intensiv beschulten Kinder zu stärken und den Übergang bei der Eingliederung so fließend wie möglich zu gestalten.

Die drei Intensivklassenräume sollen ebenfalls eine soziale Einheit in Form eines kleinen Clusters mit einer gemeinsamen Kommunikationszone bilden.

Raum für Bewegung und Motorik

Auf jedem der drei Geschosse, auf denen sich jeweils zwei der Lernlandschaften befinden, soll es in Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ und im Übergang zu den Sportbereichen einen kleinen

Raum für Bewegung/Motorik - als ergänzendes und ausgleichendes Angebot zu den Lernbereichen. Alternativ könnte man die Flächen zu einem größeren Raum im mittleren Geschoss der Lernlandschaften zusammenlegen.

Rückzugsraum

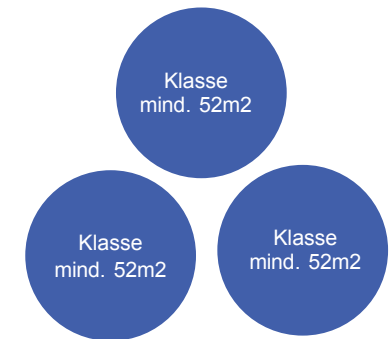
Ebenfalls soll es auf jedem der drei Geschosse in Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ einen Rückzugsraum geben, um Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, sich für eine Weile aus der offenen Lernlandschaft und dem Einfluss der Mitschüler*innen zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen.

Förderraum in den Lernlandschaften

Wie schon bei den Allgemeinen Unterrichtsbereichen bzw. der Konzeption der Lernlandschaften beschrieben, soll es pro Lernlandschaft einen Förderraum für inklusive Beschulung und vorbeugende Maßnahmen geben.

Spezifische Raumbedarfe und Anforderungen

bzgl. unterschiedlicher Förderschwerpunkte werden am Ende des Kapitels der Arbeitsergebnisse aufgeführt.



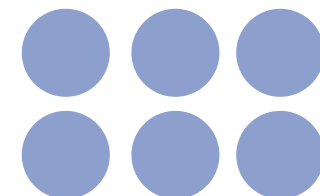
3 Räume für Intensivklassen mit je max. 16 Schüler*innen



1 Raum pro Doppel-Lernlandschaft für Bewegung und Motorik mit je ca.15m²



1 Rückzugsraum pro Doppel-Lernlandschaft mit je ca.15m²



1 Förderraum pro Lernlandschaft mit je ca.17m²

Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Profilräume / EDV-Raum:

»Des Weiteren werden insgesamt vier Profilräume vorgesehen. Die Schwerpunkte und damit verbunden Nutzungen können sein:

- Naturwissenschaften, z.B. Schülerlabor, Raum für Tiere/Tierpflege, Pflanzenpflege o.ä.
- Kulturelle Praxis, z.B. Übungsräume für Darstellendes Spiel, Tanz, Musik, Theater. Dazu wird ein Jahrgang in 5-7 Lerngruppen geteilt
- Kunst, z.B. Tonraum mit Brennofen, Raum für Arbeiten mit Stein und deren Aufbewahrung, Nähraum mit Maschinen u.ä.
- Sprachenraum z.B. Ausstattung mit Audiogeräten, Beamer, Lexika und Landeskundliche Werke, und Internet, für Recherche und Kommunikation
- Medienpädagogik, z.B. ein EDV-Raum
- Berufsorientierung, z.B. Büro für Schülerinnen- und Schülerfirma, Ausbildungs-Beratungsbüro mit fest installierten Infosystemen, von Schüler/innen betriebenen Tee-stube/Cafe u.ä.«

»Der EDV-Raum ist für den Unterricht mit 28 Schülerinnen und Schülern ausgelegt. Neben dem praktischen Erlernen des Umgangs mit diesem Medium stehen die interkulturelle Kommunikation und die sinnvolle Internetrecherche im Mittelpunkt. Die Räume werden nicht nur im Wahlunterricht genutzt, sondern können in fast allen Unterrichtsbe-reichen als sinnvolle Ergänzung dienen.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modell-raumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

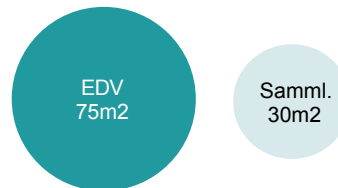
Profilräume

insg. 268m² inkl. Sammlung



EDV - Raum

105m² inkl. Sammlung



Profilräume

In den Planungsgruppen wurde erarbeitet, dass die für Profilräume zur Verfügung stehenden Flächen (insg. 268m²) folgendermaßen genutzt werden sollen:

- Aus Sicht der Schule ist ein weiterer Raum nötig, der für Musik und darstellendes Spiel genutzt werden kann. Hierfür sollen 74m² mit einem Sammlungsraum von 15m² zur Verfügung gestellt werden. Außerdem benötigt die Schule vier Musik-Probezellen à 6m². Diese Räume sollen sich idealerweise auf der Seite der Holbeinschule in einer räumlichen Einheit mit dem anderen Musikraum und dem Bühnen-/ Backstagebereich befinden.

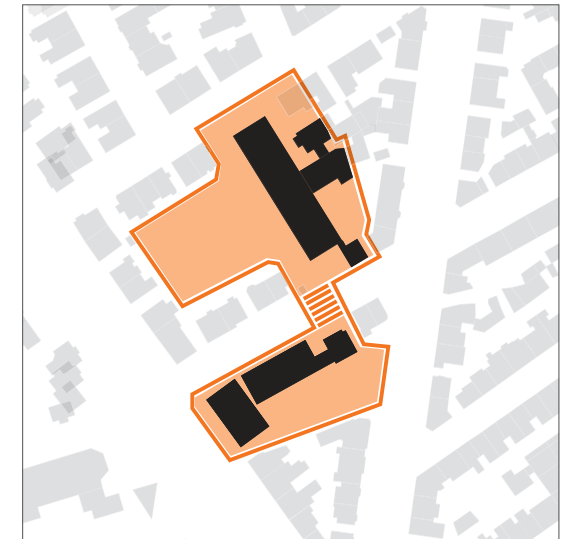
- Außerdem reicht aus Sicht der Schule die eine vorgesehene Werkstatt nicht aus, so dass eine weitere Werkstatt mit Schwerpunkt Textil (68m²) mit kleiner Sammlung (15m²) aus den Profilflächen geschaffen werden soll. Diese soll ebenfalls auf der Seite Holbeinschule in dem Kreativ-Bereich zusammen mit der anderen Werkstatt und den Kunsträumen verortet sein.

Die restlichen im Raumprogramm vorgesehenen Flächen für Profilräume sollen zugunsten zusätzlicher Flächen in den sechs Lernlandschaften aufgeteilt werden.

EDV-Raum

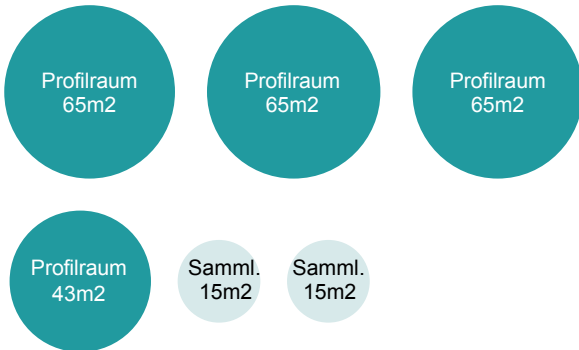
Ein eigener Informatikraum wird in den Planungsgruppen nicht mehr als zeitgemäß bzw. sinnvoll erachtet. Stattdessen soll es eine flächendeckende WLAN-Ausstattung in allen Lernräumen und mobile Endgeräte/Tablets und pro Klasse einen Bereich mit zwei festen Computerarbeitsplätzen geben.

Die Fläche für den EDV-Raum von 75m² zzgl. der 30m² Sammlung kann entsprechend auf die sechs Lernlandschaften à vier Klassen aufgeteilt werden.



Profilräume

insg. 268m² inkl. Sammlung



Schaffung von zwei zusätzlichen Räumen im Kreativ-Bereich auf dem Grundstück der Holbeinschule

Aufteilung der restlichen Flächen auf die sechs Lernlandschaften



Zusätzliche Flächen mit insg. 72m² für die sechs Lernlandschaften



EDV - Raum

105m² inkl. Sammlung



Der EDV-Raum inkl. Sammlung wird auf die sechs Lernlandschaften bzw. 24 Klassen aufgeteilt - jede Klasse bekommt einen Bereich mit 2 Computerarbeitsplätzen



Zusätzliche Flächen mit insg. 105m² für die sechs Lernlandschaften



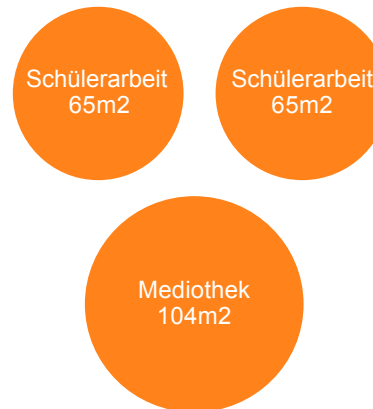
Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Information / Schülerarbeit:

»Die Mediothek ist in Form einer modernen Bibliothek ausgelegt. Es gibt einen Raum in dem Bücher, Leseecken, Arbeitsplätze und Internetzugang vorgehalten werden. In einer ganztägig arbeitenden Schule ist die Bibliothek ein wichtiger Baustein des Tages. So bietet sie Ruhe und Rückzugsmöglichkeit aber auch Unterstützung im selbstständigen Lernen.

In Ergänzung dazu gibt es noch zwei Schülerarbeitsräume in denen selbstständig gearbeitet, meist parallel in Gruppen und Themenbezogen sowie Hausaufgaben gemacht werden können.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

Mediathek/ Bib./ SLZ insg. 234m²



Die Bibliothek

Die Ausleihebibliothek bzw. das Selbstlernzentrum soll in dem ehemaligen Gebäude der Textor-/Schwanthalerschule untergebracht sein, um in räumlicher Nähe zu den sechs Lernlandschaften zu liegen und damit die schnelle und flexible Nutzung im Schulalltag zu ermöglichen.

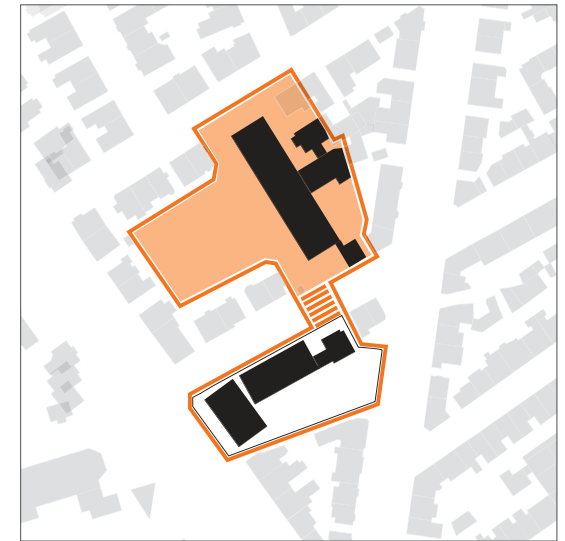
Dabei soll sie im Erdgeschoss und an zentraler Stelle verortet und für alle gut erreichbar sein.

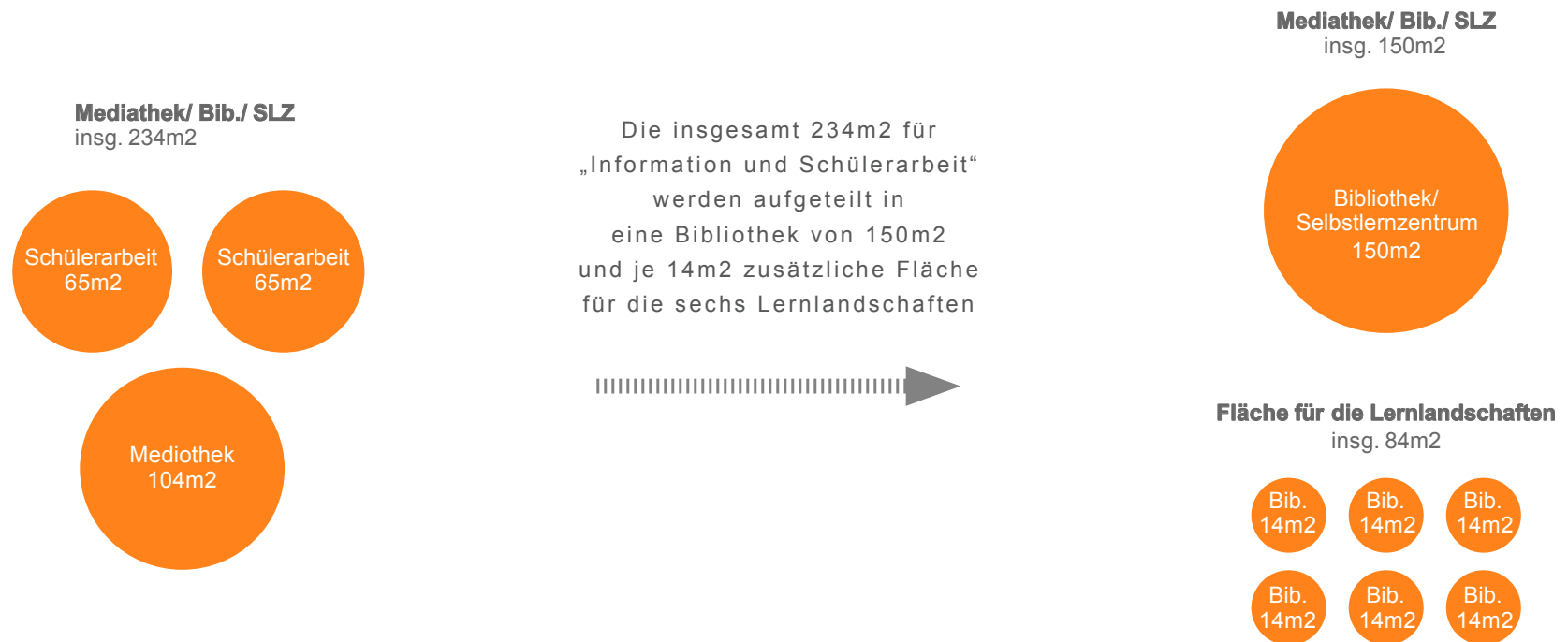
Ein direkter Außenraumbezug ist wünschenswert - dafür würde sich der ruhige und grüne Außenbereich im Osten des Bestandsgebäudes eignen.

Im Inneren soll die Bibliothek so zониert und gestaltet sein, dass es verschiedene Bereiche für Rückzug und konzentriertes Arbeiten („Arbeitsinseln“) aber auch offene und großzügige Bereiche gibt. Unterschiedliche Möblierung soll nicht nur den Raum gestalten, sondern auch ein differenziertes Angebot an Sitz- und Lernmöglichkeiten eröffnen. Eine gute Akustik ist essentiell für das konzentrierte Arbeiten in diesem Bereich.

Verteilung der Flächen

Die Schule geht von einem Flächenbedarf von ca. 150m² für die Bibliothek aus. Würde man den einen vorgesehenen Schülerarbeitsraum der Bibliothek zuschlagen, könnte man den zweiten Schülerarbeitsraum wiederum flächenmäßig auf die Lernlandschaften verteilen und damit „Lesenischen“ in der Kommunikationszone schaffen.





Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Aufenthalt / Verpflegung:

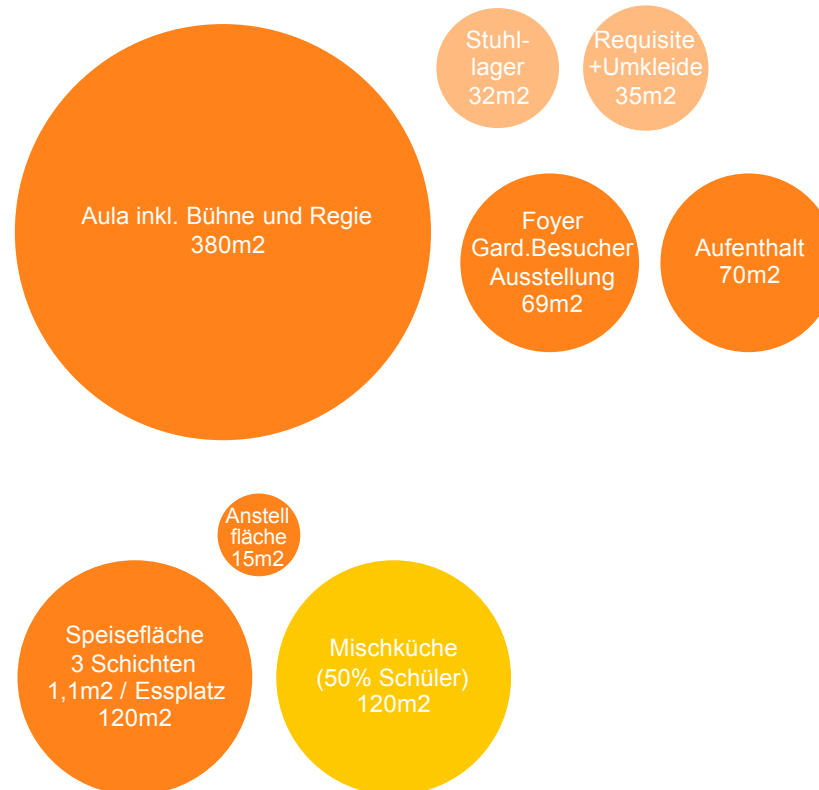
»Aufenthaltsräume sind in einer Schule, in der sich die Schülerinnen und Schüler den ganzen Tag aufhalten, aufgrund arbeitsmedizinischer und lernpsychologischer Erkenntnisse zwingend benötigte Räume. Im Aufenthaltsraum werden Spiel- und Freizeitangebote für alle Altersgruppen vorgehalten.

Im Ganztags schulbetrieb ist eine Essensversorgung unabdingbar. Dafür ist die Küche mit Nebenräumen und der Speisesaal für 50% der Schülerinnen und Schüler plus Lehrerinnen und Lehrer ausgelegt. Das Essen wird in drei Schichten angeboten. Der Verpflegungsbereich befindet sich in der Nähe zur Aula.

Eine moderne Schule dieser Größenordnung muss über einen Veranstaltungsraum verfügen, eine Aula mit Bühne, in dem die erzielten Leistungen der Arbeitsgruppen und aus dem Unterricht auch einem größeren Publikum vorgestellt werden können. In der Aula finden Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen aber auch Informationsveranstaltungen, Einschulungen und Verabschiedungen statt. Zur Aula gehört ein Nebenraum für die Requisiten und Umkleidemöglichkeiten. Des Weiteren wird nach dem hessischen Schulgesetz eine Öffnung der Schule zum Stadtteil empfohlen. Die Aula kann daher auch als Veranstaltungsort für den Stadtteil zur Verfügung stehen.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

Aufenthalt/ Verpflegung insg. 841m²



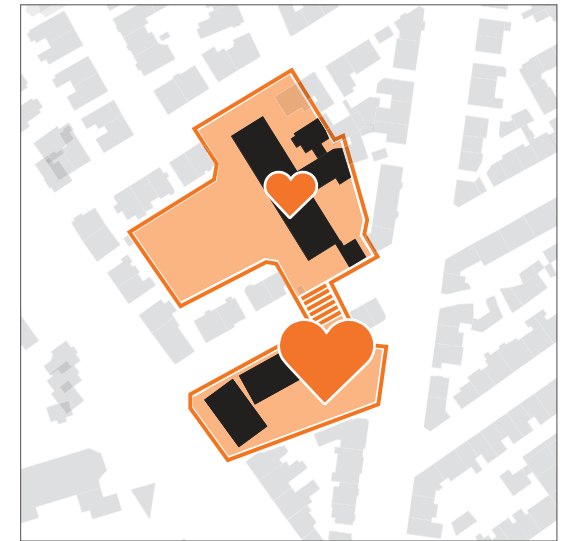
Verortung

Die Gemeinschaftsbereiche Aula und Mensa mit allen notwendigen Nebenfunktionen sollen auf dem Grundstück der Holbeinschule bzw. in dem „Stadtteil- und Werkhaus“ verortet sein und damit auch für die Nutzung durch den Stadtteil offen stehen. Aula und Mensa mit zugehörigem Foyer sollten erdgeschossig in einem Bereich verortet und zusammenschaltbar sein bzw. fließend ineinander übergehen, um entsprechende Mehrwerte durch die Mehrfachnutzung der Flächen zu ermöglichen. Die Aula hat einen Bühnen- und Backstage-Bereich, der wiederum mit den Räumen für Musik und Darstellendes Spiel verbunden sein soll.

Flächenbedarfe

Bezüglich der Flächen für Eingangsbereich/ Foyer und Aufenthalt ist anzumerken, dass im Raumprogramm ausgehend von EINEM Schulgebäude 140m² zzgl. entsprechender Verkehrsfläche vorgesehen sind. Da wir aber im Fall der IGS Süd die Schule auf zwei Standorte bzw. Gebäude verteilen müssen, ist davon auszugehen, dass entsprechend die doppelte Fläche für diese Bereiche angesetzt werden kann, da beide Häuser einen zentralen, repräsentativen Eingangsbereich benötigen, in dem man empfangen wird, sich orientiert. Auch wenn die Aufenthalts- und Gemeinschaftsbereiche wie Mensa und Aula nun auf dem Grundstück der Holbeinschule angedacht sind, so

braucht doch auch das Gebäude der ehemaligen Textor-/Schwanthalerschule eine Art „Gemeinsame Mitte“, über die man das Gebäude betritt, über die sich die fünf Geschosse des Gebäudes und die einzelnen Nutzungsbereiche bzw. Lernlandschaften erschließen - ein Ort, an dem man sich begegnet und sich austauscht und sich über ein zentrales und angemessen großzügiges Treppenhaus verteilt.



Die „Gemeinsame Mitte“

Das "Lernhaus-/Werkhaus"-Konzept beinhaltet die Grundsatzentscheidung, die Gemeinschaftsflächen für Aufenthalt, Versammlung und Verpflegung wie Aula und Mensa auf dem Grundstück der Holbeinschule anzusiedeln. Hier soll eine neue und zentrale „Gemeinsame Mitte“ entstehen - für Schule und Stadtteil. Zu dieser „Gemeinsamen Mitte“ gehören:

- der Eingangsbereich (Foyer)
- die Aula mit Bühne und Backstagebereich, inkl. Stuhllager, Raum f. Requisite
- die Mensa mit Essbereich, Anstellfläche und Küche inkl. Nebenräumen
- die Flächen für Aufenthalt

Diese Flächen sollten weitgehend räumlich miteinander verbunden und multifunktional nutzbar sein.

Die „Gemeinsame Mitte“ ist das Herzstück der Schule - sie beinhaltet das Foyer als Eingangsbereich und Orientierungsbereich, von dem man in die anderen Nutzungsbereiche gelangt, ist kommunikativer Treffpunkt der Schüler*innen als Pausen- und Essbereich, übernimmt die Funktion der Aula mit Bühne und Backstage-Bereich und ist somit auch Versammlungs- und Veranstaltungsort der Schule.

Die „Gemeinsame Mitte“ ist der Ort, in dem die Schule sich und ihr Selbstverständnis repräsentiert und sich zum Stadtteil öffnet: Gewünscht ist dafür

ein großzügiger, atmosphärischer, offener Raum, der die Schulgemeinschaft und Besucher*innen willkommen heißt, der Identität stiftet, an dem man sich begegnet und gerne aufhält.

Dabei soll die „Gemeinsame Mitte“ entsprechend der unterschiedlichen Anforderungen flexibel gestaltbar und durch Zuschalten des Mensabereiches erweiterbar sein, um für Aufführungen und Versammlungen, genauso wie in Unterrichts- oder Pausensituationen die passende Räumlichkeit anzubieten.

In der „Gemeinsamen Mitte“ sollen die offenen Flächen zониert werden: Nischen und Rückzugsorte zum Zusammensitzen und Plaudern sollen genauso geschaffen werden wie Orte zum Spielen. Die sehr unterschiedlichen und sich teilweise gegenseitig störenden Aktivitäten innerhalb eines fließenden Raumes wie der „Gemeinsamen Mitte“ stellt hohe Ansprüche an den Schallschutz.

Foyer / Aufenthalt

Der Eingangsbereich der „Gemeinsamen Mitte“ aus den Flächen für Foyer und Aufenthalt soll drei zentrale Funktionen übernehmen:

- sich orientieren und informieren, z.B. über die weiteren Wege im Gebäude oder angebotene Programme und Veranstaltungen für Schule und Stadtteil,

- ankommen, sich aufhalten, sich treffen, warten, zusammenkommen, Pause machen, sich unterhalten,
- die Schule, ihr Selbstverständnis repräsentieren und aktuelle Arbeits- und Projektergebnisse präsentieren.

Zusätzlich müssen hier Flächen für Besuchergarderoben bei Veranstaltungen und entsprechende WC-Bereiche vorgehalten werden.

Aula
Der Aula-Bereich, der für bis zu 300 Personen ausgelegt ist, soll hell und offen, mit Tageslicht und vielfältigen Sichtbeziehungen sein, aber gleichzeitig bei Veranstaltungen auch die Möglichkeit der Verdunkelung bieten. Eine gute Raumakustik mit entsprechender Ton- und Beleuchtungstechnik ist ebenso notwendig.

Die in den Flächen der Aula inbegriffene Bühne mit entsprechendem Backstage-Bereich soll direkt an den Musikraum und an den aus den Flächen der Profilträume gewonnene Raum für Musik und Darstellendes Spiel angebunden sein.

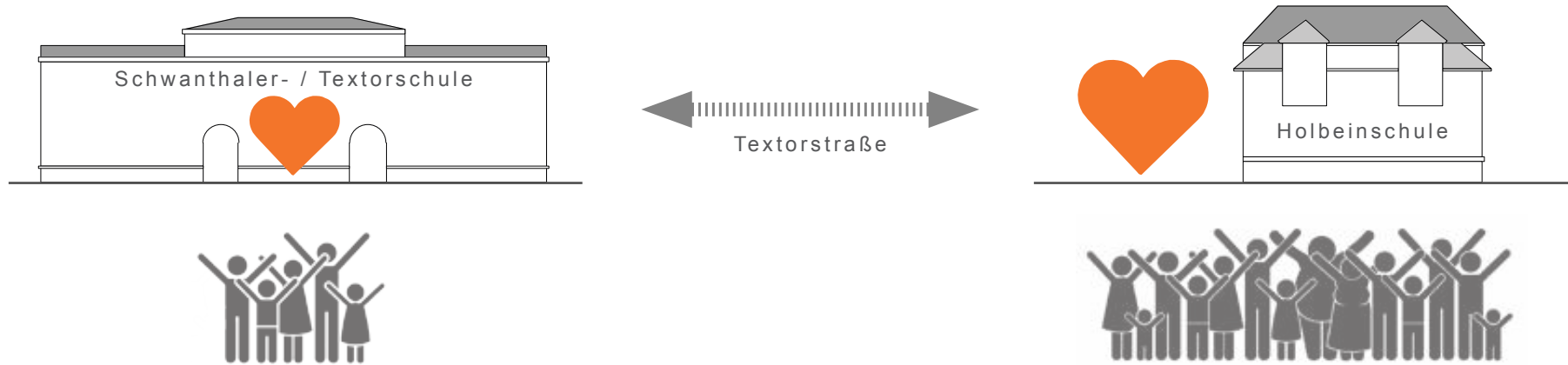
Die Planungsgruppen hat Ideen für die Konzeption der Aula entwickelt, in der sich Sitzstufen in einem Halbrund oder einer U-Form zur Bühne richten. Die Sitzstufen werden nicht nur als Sitzplätze

von Zuschauer*innen bei einer Aufführung genutzt, sondern auch als informeller und offener Ort und Treffpunkt im Schulalltag, in Pausen zum Zusammensitzen und Quatschen, oder auch im Unterricht in einer kleinen Gruppe dort zusammen kommen und etwas zu präsentieren.

Mensa
Zu den Flächen der Mensa gehört der Essbereich, der für 50% der Schüler*innen plus Personal im 3-Schicht-Betrieb ausgelegt ist, eine Mischküche sowie eine Anstellfläche vor der Essensausgabe. Der Essbereich soll direkt und offen an die Aula angebunden, allerdings für Veranstaltungen auch abtrennbar sein. Auch außerhalb der Essenszeiten steht die Fläche den Schüler*innen zur Verfügung und kann als Aufenthaltsbereich und Lernort genutzt werden. Er sollte zониert sein und unterschiedliche Sitzmöglichkeiten bieten.

Wichtig für den Mensabereich ist ein direkter Außenraumbezug zu einer Terrasse mit Tischen und Bänken, auf der man gerne sitzt, um an der frischen Luft zu essen, aber über den Schultag auch um zu arbeiten.

In der konzeptionellen Arbeit mit der Planungsgruppe wurde auch der Bedarf formuliert, dass sich ein Schülercafé/ Kiosk und die Lehrküche in direkter Anbindung an Mensa/ Aula befinden sollen. Inwiefern das konzeptionell umsetzbar, muss geprüft werden.



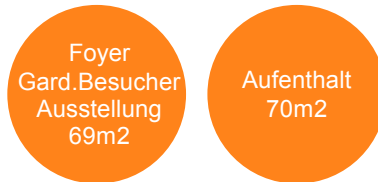
Aufenthalt/ Verpflegung
insg. 841m² (inkl. Lager)

Mediathek/ Bib./ SLZ
insg. 150m²

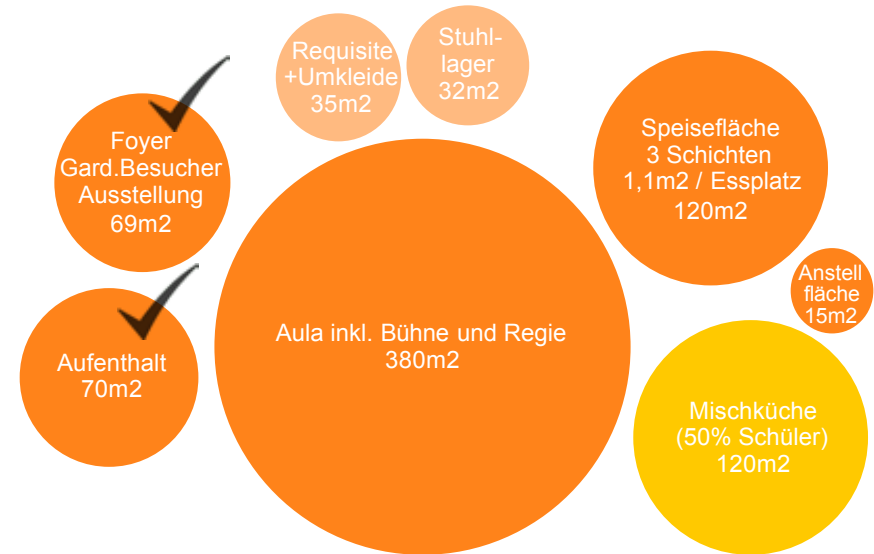


Gemeinschaftsfläche
verortet in dem Gebäude der
Schwanthaler- /Textorschule

**Zzgl. Foyer und Aufenthalt
für zweiten Standort**
insg. 139m²



Zusätzliche Bedarfe bzw.
doppelte Flächenbedarfe für
Foyer und Aufenthalt
durch die zwei Standorte



Gemeinschaftsflächen verortet
auf dem Grundstück der Holbeinschule

Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Fachräume:

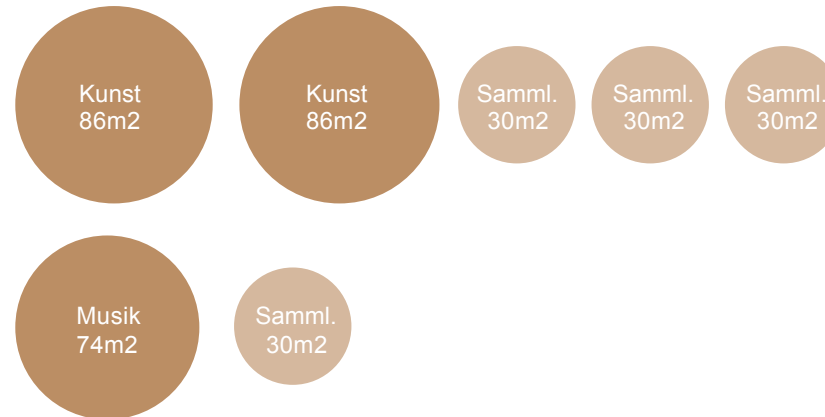
»Die Anzahl der Fachräume Naturwissenschaften mit den dazugehörigen Sammlungs- und Vorbereitungsräumen ergeben sich aus dem Regelunterricht. Dies gilt auch für die Fachräume Kunst und Musik.

Für das Fach Arbeitslehre, werden zwei Fachrichtungen angeboten. Eine Lehrküche und eine Universalwerkstatt. Hier findet der Fachpraxisunterricht statt. Die Universalwerkstatt bietet Holz und Metallbearbeitung an.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

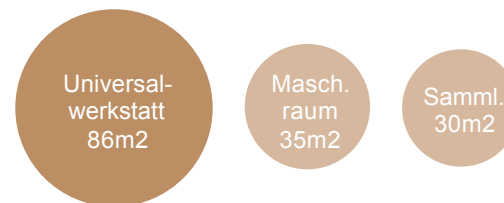
Fachräume für Kunst und Musik

insg. 367m2 inkl. Sammlungen



Universalwerkstatt (Arbeitslehre)

insg. 151m2 inkl. Sammlungen



Lehrküche (Arbeitslehre)

insg. 111m2



Verortung und Gruppierung

Generell sollen alle Räume der kreativen Fächer im „Werkstatthaus“ auf dem Grundstück der Holbeinschule untergebracht werden. Sie sollen folgendermaßen gruppiert werden:

- Räume für Musik und Darstellendes Spiel inkl. Proberäumen und Sammlungen
- Kunsträume und Werkstätten inkl. Maschinenraum und Sammlungen
- Lehrküche inkl. Essbereich und Lagerraum

Musik und Darstellendes Spiel

Der laut Raumprogramm vorgegebene Raum für Musik soll in direkter Verbindung mit der Bühne bzw. dem Backstage-Bereich der Aula verortet sein.

Aus den Flächen des Profilsbereichs werden außerdem zusätzliche Räume generiert, die einen weiteren von der Schule geforderten Raum für Musik und Darstellendes Spiel (74m²) mit einer Sammlung ermöglichen. Hinzukommen vier kleine Musik-Probezellen, die in direkter Nähe liegen sollen.

In dem Musik-Bereich soll es außerdem Raum und Möglichkeit für einen Flügel geben.

Werkstätten / Kunst

In einem weiteren Nutzungsbereich oder auch Cluster sollen die Kunsträume und Werkstätten vereint werden.

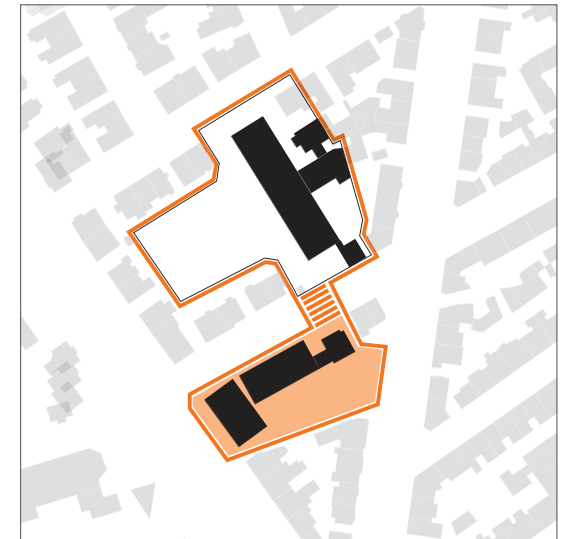
Laut Raumprogramm stehen der Schule drei Kunsträume inkl. Sammlungen und eine Universalwerkstatt mit Maschinenraum und Sammlung zu. Aus Sicht der Schule ist ein weiterer Werkraum mit Schwerpunkt Textil dringend notwendig. Dieser zusätzliche Raum wird ebenfalls aus den Flächen der Profilträume generiert.

Wenn irgendwie möglich sollten diese Räume bzw. der Nutzungsbereich einen direkten Zugang zu einem Außenraum im Sinne eines Werkhofes/ -terrasse haben.

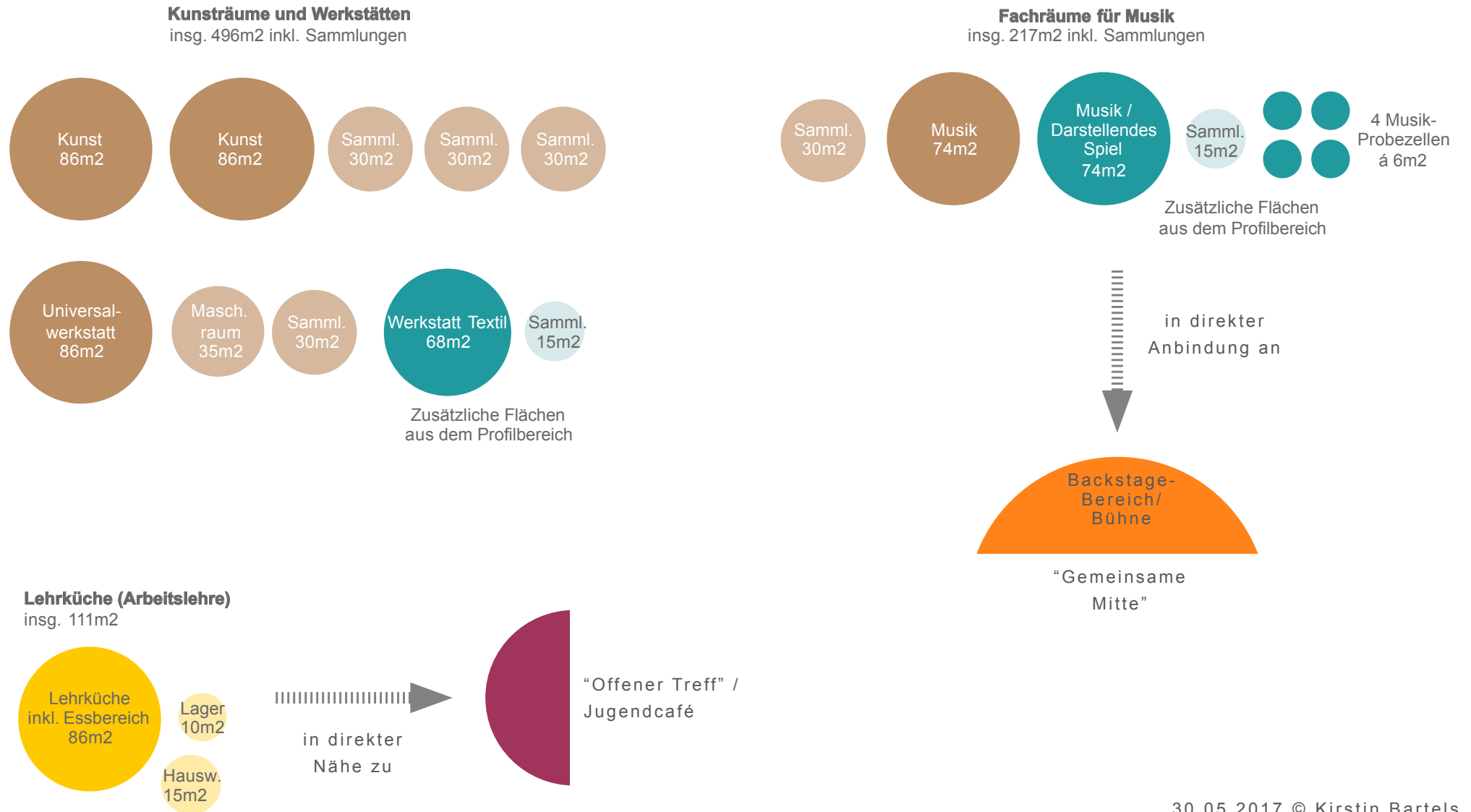
Lehrküche

Für die Lehrküche inkl. Essbereich (86m²) mit Lager (10m²) und Hauswirtschaftsraum (15m²) ist die direkte Nähe zu dem Mehrzweckraum des „Offenen Treffs“, um entsprechende Synergien und Mehrwerte für die beidseitige Nutzung zu schaffen, gewünscht. Bzgl. der Lage im Gebäude wäre bzgl. der niederschweligen Erreichbarkeit eine Verortung im Erdgeschoss ideal.

Ein weiterer Bedarf bzgl. der Verortung wäre die Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ - inwiefern beides konzeptionell umsetzbar ist, muss geprüft werden.



Der Kreativbereich erhält zusätzliche Räume aus den Flächen des Profilbereichs:



30.05.2017 © Kirstin Bartels

Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema **Fachräume:**

»Die Anzahl der Fachräume Naturwissenschaften mit den dazugehörigen Sammlungs- und Vorbereitungsräumen ergeben sich aus dem Regelunterricht. Dies gilt auch für die Fachräume Kunst und Musik.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

Fachräume Naturwissenschaften insg. 436m²



Umgang mit den Flächen

Es wurde in der Planungsgruppe diskutiert, wieviele NaWi-Räume grundsätzlich benötigt werden, wenn man davon ausgeht, dass eigenständiger NaWi-Unterricht erst ab Jg. 8 bis 10 erfolgen wird. Die Planungsgruppe ist der Ansicht, dass drei naturwissenschaftliche Fachräume ausreichen, da man davon ausgeht, dass naturwissenschaftliche Phänomene in den Jahrgängen 5 bis 7 vornehmlich im Rahmen der Projekte in den Lernlandschaften untersucht werden. Daher ist es sinnvoller, die Fläche eines Naturwissenschaftsraumes auf die sechs Lernlandschaften zu verteilen und diese entsprechend mit einer „NaWi-Nische“, in der das notwendige Material und kleinere Gerätschaften wie ein Mikroskop gelagert und entsprechend gearbeitet werden kann.

Verortung

Grundsätzlich sollen alle Fachräume, auch die der Naturwissenschaften, in dem „Werkhaus“ auf dem Grundstück der Holbeinschule untergebracht werden. Allerdings wurde in der Planungsgruppe diskutiert, dass es auch von Vorteil wäre, zumindest einen der Naturwissenschaftsräume in dem „Lernhaus“ zu verorten, um die Nähe zu den Lernlandschaften und damit kurze Wege und damit die Möglichkeit zum schnellen Raumwechsel im Zusammenhang mit der Projektarbeit zu haben. Inwiefern das flächenmäßig im Bestandsbau der

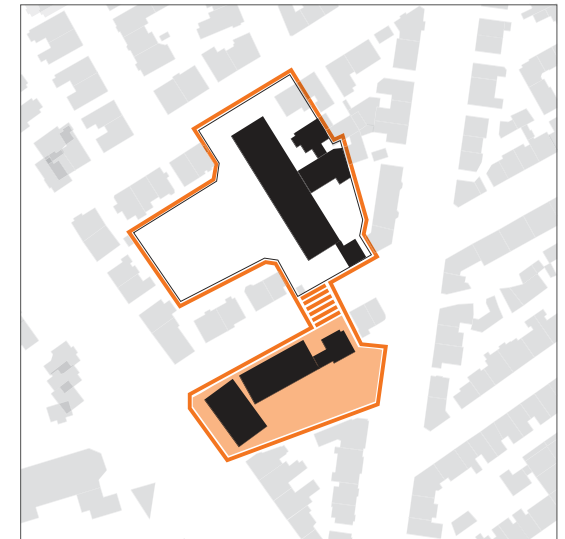
Textor- / Schwanthalerschule umsetzbar ist oder auch konzeptionell der Idee eines „Naturwissenschaftsclusters“ widerspricht, in dem alle Räume der Naturwissenschaften inklusive Sammlungen zusammengefasst sind, um Synergien zu ermöglichen, sollte im Zuge des Architektenwettbewerbes geprüft werden.

Anforderungen

Die nun drei Fachräume der Naturwissenschaften sollten multifunktional für alle naturwissenschaftliche Fächer ausgestattet werden - die fachliche Trennung in den Räumen erscheint der Planungsgruppe als nicht mehr zeitgemäß.

Bzgl. der Gestaltung bzw. Ausstattung der Fachräume fand die Planungsgruppe die Konzeption der auf der Lernreise besuchten Naturwissenschaftsräume der Neuen Schule Wolfsburg überzeugend - bei der die Schülerexperimentierflächen in L-Form entlang der Wände fest installiert waren, so dass die Mitte des Raumes flexibel nutzbar und nur mit loser Möblierung ausgestattet war.

Außerdem soll in dem Naturwissenschaftsbereich bzw. in den Fachräumen an Garderoben bzw. Schülerfächer gedacht werden, da gerade hier über den Stühlen hängende Jacken und auf dem Boden liegende Rucksäcke Gefahrenpotential mit sich bringen.



Fachräume Naturwissenschaften
insg. 436m²



Ein Raum der Naturwissenschaften
wird zugunsten der Flächen der sechs
Lernlandschaften aufgeteilt!



Zusätzliche Flächen für
die sechs Lernlandschaften



Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Verwaltung / Leitung / Lehrer*innenbereiche:

»Die Verwaltung entspricht den Anforderungen einer modernen integrierten Gesamtschule. Die Schulleitung besteht nicht mehr nur aus Schulleiter/in und Stellvertretung, sondern auch aus den Abteilungsleitungen. Die Anzahl entspricht den Angaben des staatlichen Schulamtes. Auf Grund der Größe der Schule wird ein kleiner Raum für die Assistenz bei der Planung und Organisation (z.B. Erstellen der Belegungspläne) benötigt. Das Sekretariat ist für zwei Arbeitsplätze und für Publikumsverkehr ausgelegt. Die Arbeitsplätze errechnen sich aus der Schülerzahl. Der bislang angewandte Standard eines großen Lehrerzimmers ist nicht mehr zeitgemäß. Der Arbeitsweise den Ganztagsanforderungen entsprechend, wird von Lehrerinnen und Lehrern eine erheblich längere Anwesenheitszeit in der Schule erwartet. Zur Gewährleistung einer ausreichenden und qualifizierten Unterrichtsvorbereitung benötigen Lehrerinnen und Lehrer Möglichkeiten, dies in der Schule im Rahmen des normalen Arbeitstages zu erledigen. Dem wird mit den jahrgangsbezogenen Lehrervorbereitungsräumen Rechnung getragen. Hier wird auch das jahrgangsbezogene Unterrichtsmaterial gelagert. Das Lehrerzimmer ist eher klein ausgerichtet. Es dient überwiegend den LernbegleiterInnen im Vorbereitungsdienst als Stützpunkt.

Zusätzlich zu der größeren Anzahl von Betreuungs- und Lehrpersonal in Ganztagschulen kommen auch außerschulische Partner für Bildungs- und Freizeitangebote, Hausaufgabenhilfe und Fördermaßnahmen an die Schule. Mit diesem Personenkreis sind regelmäßig Gesprä-

che über Konzepte und Förderbedarfe einzelner Kinder notwendig. Zur Abdeckung des oben erwähnten Besprechungsbedarfs sowie dem Gesprächsbedarf mit anderen Kooperationspartnern ist ein Besprechungsraum vorgesehen.

Für die Schule sind ein Elternsprechzimmer und ein Elternbeiratsraum vorzusehen. Der Kommunikationsbedarf aller an der Erziehung Beteiligten ist gestiegen und erforderlich. Für die regelmäßig durchzuführenden, vertraulichen Elterngespräche ist ein Raum in einer möglichst ungestörten Atmosphäre notwendig. Der etwas größere Raum dient als Material- und Vorbereitungsraum des Elternbeirates und ggf. eines Fördervereins.

Für die Koordination von Ganztags- und Nachmittagsangeboten werden in der Regel freie Träger beauftragt. Für den Träger ist ein Büro vorgesehen.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

Verwaltung / Leitung
insg. 273m²



Lehrer*innenbereiche
insg. 322m²



Verortung und Flächenverteilung

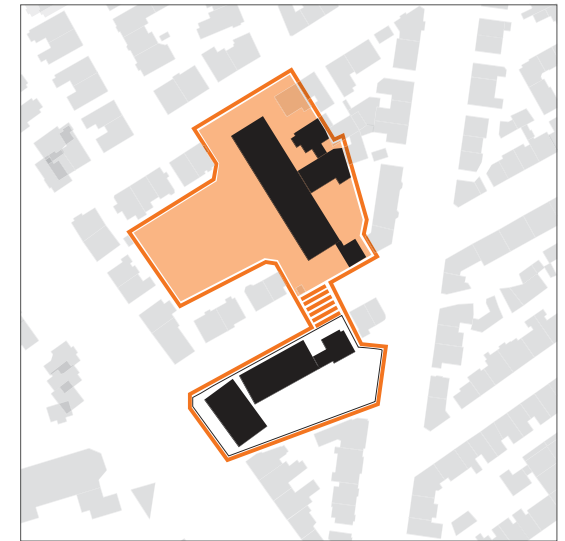
Die unterschiedlichen Räume bzw. Büros des Verwaltungs- und Leitungsbereichs der IGS Süd sollen als räumliche und organisatorische Einheit im „Lernhaus“ auf dem Grundstück der Textor-/Schwanthalschule im Erdgeschoss verortet sein - leicht auffindbar in Anbindung an den Haupteingangsbereich.

Die im Raumprogramm vorgesehenen Flächen für „Lehrervorbereitung“ sollen wie schon unter „Allgemeine Lernbereiche“ beschrieben in Form von Teamräumen für Arbeit und Pause dezentral bei den Lernlandschaften untergebracht werden.

Gewünscht ist außerdem eine Art kleinerer Konferenzraum, der vom Kollegium als „Multi-Kapsel“ betitelt wurde. Dieser soll an zentraler Stelle in Verbindung mit der Verwaltung/Leitung liegen. Die Fläche von 37,5m² für diesen Raum wird hälftig aus dem „Lehrerzimmer“ des Raumprogramms gewonnen. Die andere Hälfte wird zu einer kleinen „Lehrerlounge“ mit Teeküche in direkter Anbindung an die „Multikapsel“.

Der Schulhausverwalter soll wenn möglich seinen Raum (mit Lagerbereich für Werkzeug) ebenfalls an zentraler Stelle des Textor-/Schwanthalergebäudes haben.

Der Raum für den Elternbeirat (Elterncafé) kann auf der Seite der Holbeinschule in Verbindung mit den Gemeinschaftsbereichen und mit Zugänglichkeit vom Stadtteil verortet sein. Wichtig ist allerdings eine räumliche Trennung vom „Offenen Treff“/Jugendcafé. Für Besprechungen kann der Elternbeirat auch die Beratungsräume des BFZ mitnutzen.



Verwaltung / Leitung / Lehrerbereiche

Die Beschreibung der Funktionen und Raumbedarfe für Leitung und Verwaltung deckt sich grundsätzlich mit den schulischen Vorstellungen, so dass sich hier die Diskussionen und die Arbeit im Rahmen der Phase Null vor allen Dingen auf die Anforderungen an die Lehrer*innenbereiche konzentrierte.

Teamräume in den Lernlandschaften

Die in der Schule zu leistende Arbeit der Lernbegleiter*innen und anderer Fachkräfte des multiprofessionellen Teams umfasst nicht nur die ‚Unterrichtsvorbereitung‘, sondern die Gesamtheit der notwendigen Tätigkeiten wie der Vorbereitung, Nachbereitung und Korrekturen, Teamabsprachen und -sitzungen, Feedback und Beratung sowie Verwaltung und Datenpflege aller Tätigkeiten und Leistungen der Schüler*innen.

Wie schon bei den „Lernlandschaften“ erläutert wird hierzu ein Teamraum integriert in jede Lernlandschaft benötigt, der räumlich abgeschlossen auch als Rückzugsort für konzentrierte Arbeit dient. Hier sind auch in einem gewissen Maße Materiallagermöglichkeiten vorzusehen. Sinnvoll wären außerdem für die Lernbegleiter*innen und Fachkräfte mobile Endgeräte, die auch während der Begleitungstätigkeit in die Lernlandschaft bzw. an die Tutorentische mitgenommen werden kön-

nen. WLAN ist dazu eine selbstverständliche Voraussetzung. In diesem Teamraum könnten dann zu definierten Teamzeiten auch die notwendigen Absprachen und kleinere Besprechungen stattfinden.

Bezüglich der Größe der Teamräume ist hier anzumerken, dass zu den acht Lernbegleiter*innen pro Lernlandschaft auch noch andere Fachkräfte des multiprofessionellen Teams hinzukommen (siehe auch Erläuterungen zu den "Allgemeinen Lernbereichen"). Diesbezüglich steht die Klärung noch offen, wieviel Mehrbedarf an Fläche dadurch für jeden Teamarbeitsraum, der hier nur mit je 19m² angesetzt wurde, entsteht bzw. wieviele feste Arbeitsplätze hier tatsächlich insgesamt eingerichtet werden müssen.

Vorbereitung Fachunterricht

Für die entsprechenden Arbeiten im Zusammenhang mit Fachunterricht der Naturwissenschaften oder des Kreativ-Bereichs müssen Arbeitsplätze zur Vor- und Nachbereitung in den jeweiligen Sammlungen geschaffen werden.

Besprechungs- und Konferenzraum- die „Multikapsel“

Neben den teambezogenen Zusammenkünften gibt es vielfältige Besprechungs- und Konferenzzlässe. Hierfür wird ein multifunktionaler Raum im zentraler Stelle im Verwaltungsbereich benö-

tigt. Hier können Fach- oder Zeugniskonferenzen, Fallkonferenzen mit verschiedenen Ämtern, Gespräche mit Kooperationspartnern, Ausbildungsbesprechungen (Referendare), Fortbildungen oder Sitzungen des Arbeitskreises mit max. 10-15 Personen stattfinden. Der Raum, von der Projektgruppe als "Multikapsel" benannt, würde dann mit einem Buchungssystem belegbar sein.

Pausenbereich

Entsprechend heutiger arbeitsmedizinischer Erkenntnisse ist die Trennung der Arbeitsphasen und Erholungsphasen im Lehrer*innenbereich auch räumlich abzubilden. So soll es auch zukünftig in der IGS Süd umgesetzt werden:

Während die Arbeitsräume für die multiprofessionellen Teams direkt in jeder Lernlandschaft integriert sind, liegt der Teampausenraum angegliedert an die „Gemeinsame Mitte“ zentral zwischen zwei Lernlandschaften, wo sich das Team der Lernlandschaft für Jahrgang 5 bis 7 mit dem Team der benachbarten Lernlandschaft von Jahrgang 8 bis 10 einen größeren Raum teilt und sich dort entsprechend austauschen kann.

Lehrer*innenbereiche
insg. 322m²



Die Flächen für Lehrervorbereitung werden in sechs Teamarbeitsräume aufgeteilt, die sich jeweils in den Lernlandschaften befinden.
Zusätzlich gibt es jeweils zwischen zwei Lernlandschaften einen Teampausenraum für je zwei Teams.



Das ursprüngliche "Lehrerzimmer" wird hälftig in eine „Multikapsel“ (Fortbildung, Referendare, Arbeitskreis...) und eine kleine, direkt anschließende "Lehrerlounge" mit Teeküche aufgeteilt.

Lehrerbereiche
insg. 322m²



**Anmerkung: Die Größe der Teamarbeitsräume muss hinsichtlich eventueller Flächenmehrbedarfe, die sich durch die Arbeit in multiprofessionellen Teams und die damit zusammenhängende höhere Anzahl der in einer Lernlandschaft tätigen Lehr- und Fachkräfte ergeben, geprüft werden!*

Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Jugendhilfe:

»Die Umsetzung des Förderprogramms „Jugendhilfe in der Schule“ durch das Stadtschulamt erfolgt gemäß dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung § 648 vom 14.09.2006 zur Errichtung von Schulsozialarbeit in Schulen mit Bildungsgang Hauptschule. Dem Projekt sind Räume im Schulgebäude bzw. auf dem Schulgelände zur alleinigen Nutzung und, um eine gute Erreichbarkeit für Schüler, Schülerinnen und Eltern auch in den Pausen und außerhalb der Unterrichtszeiten zu gewährleisten, an zentraler Lage zur Verfügung zu stellen.

Die Räume werden täglich von ca. 8.00 bis 16.00Uhr genutzt und haben eine spezifische Ausstattung (Büro, Beratungsräume, Raum für Gruppentrainings und offene Angebote).«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

Jugendhilfe insg. 112m²

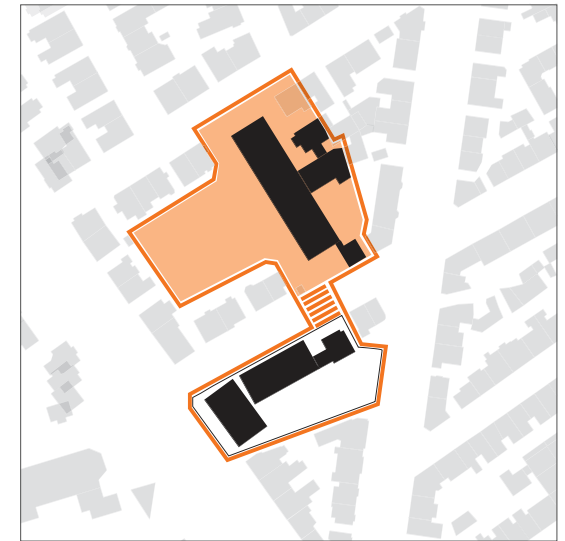


Verortung

Die Jugendhilfe möchte mit ihren Räumen „mitten im Leben“ sein. Ideal wäre daher die Lage im Erdgeschoss des „Lernhauses“, um einerseits den Mitarbeitern der Jugendhilfe kurze Wege zu den Kindern in den Lernlandschaften zu ermöglichen, andererseits aber auch um für die Zusammenarbeit mit den Lernbegleiter*innen (Absprachen, Besprechungen etc.) beste Voraussetzungen zu schaffen. Auch die Nähe zur Verwaltung bzw. Schulleitung ist sinnvoll.

Anforderungen und Bedarfe

In dem Bereich der Jugendhilfe gibt es einen Mehrzeckraum sowie ein Büro und zwei kleine Besprechungsräume mit kleinem Lager, die für Beratung, Pause, Ganztage und Berufsorientierung zur Verfügung stehen.



Beratungs- und Förderzentrum Süd

Als Modellregion Inklusive Bildung wandelt die Stadt Frankfurt die Wallschule in Sachsenhausen von einer Förderschule Lernen zu einem Beratungs- und Förderzentrum um. Das BFZ Süd ist in schulorganisatorischem Sinne eine „Schule ohne Schüler“, also eine eigenständige Organisationseinheit mit einem Schulleitungsteam und aktuell rund 70 Förderschullehrkräften. Das BFZ unterstützt die allgemeinbildenden Schulen der Bildungsregion Süd im Entwicklungsprozess zur inklusiven Schule. Für seine Mitarbeitenden ist das BFZ im besten Sinne ein fachliches backoffice.

Folgende Aspekte spielen in der Aufgabengestaltung des Beratungs- und Förderzentrum eine wichtige Rolle:

- Steuerung Personaleinsatz, Förderschullehrkräfte des BFZ sind in der allgemeinen Schule eingesetzt.
- Teambildung und kollegiale Beratung in dezentral arbeitenden Systemen sichert Fachlichkeit
- Fallführung und Leitungsaufgaben
- Fortbildung und Supervision
- Gestaltung der Übergänge
- Steuerung der Verfahren zur Feststellung eines Anspruchs
- Zugang zu Sachmitteln und Testverfahren
- Kooperation mit außerschulischen Partnern

Koordinierungsplattform

Die Konzeption der Modellregion Inklusive Bildung Frankfurt gibt der Kooperation von Schule und außerschulischen Kooperationspartnern einen besonderen Stellenwert. Aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen sollen Lernbiografien und Bildungswege konsistent gestaltet sein. Schulen arbeiten an den Übergängen eng zusammen und übernehmen Verantwortung für deren Anschlüsse. Kinder sollen im Stadtteil Sachsenhausen ein buntes Angebot an Betreuungsformen und Aktivitäten am Nachmittag vorfinden. Schulen und außerschulische Partner realisieren den Anspruch der Inklusion im Schulterschluss.

Damit dies gelingt, unterstützt die Stadt Frankfurt den Dialog und die Vernetzung der Bildungsakteure im Frankfurter Süden u.a. mit einer „regionalen Koordinierungsplattform“. Diese Koordinierungsplattform ist räumlich dem BFZ zugeordnet und mit einer pädagogischen Mitarbeiterin des Stadtschulamtes besetzt.

Das Raumkonzept des BFZ mit Koordinierungsplattform sieht folgende Funktionen vor:

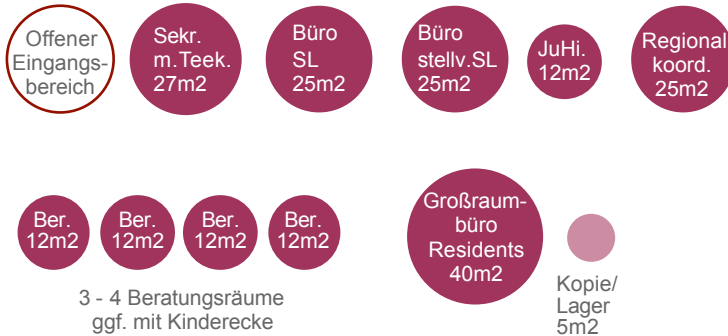
- Sekretariat/ Empfang
- Offener Eingangsbereich mit gemütlichen Sitzgelegenheiten
- 4 Einzelbüros (Schulleitung, stv. Schulleitung, Jugendhilfeträger, Koordination)

- 3 bis 4 Beratungsräume zur vertraulichen Fallberatung (6-8 Personen, ggf. Kinderecke)
- Großraumbüro für die Inhaber von Funktionsstellen (residents). Residents erhalten einen personalisierten Arbeitsplatz, sie sind im Laufe der Woche mehrmals vor Ort präsent.
- Veranstaltungsraum. Dieser Raum wird von den Kollegien des BFZ und vom Kollegium der IGS-Süd als Besprechungsraum genutzt. Hier finden die großen Sitzungen statt. Das bedeutet, dass bis zu 70 Personen mindestens einmal wöchentlich hier in guter Arbeitsatmosphäre tagen. Darüber hinaus kann der Veranstaltungsraum von Kooperationspartnern der Bildungsregion Süd gebucht werden. Auch Seminare und Qualifizierungsreihen für die Region sind hier verortet.
- Co-Working-Space. Dieser Raum lädt in ansprechender Atmosphäre zu Vernetzung, Austausch und Kooperation ein. Die Arbeitsplätze sind flexibel gestaltet, Tische, Bänke, Sitzecken ermöglichen auch ein Arbeiten mit mobilen Endgeräten. Die Raumgröße geht von einer kontinuierlichen Nutzung im Wochenverlauf von 12 Personen gleichzeitig aus.
- Küche mit großem Küchentisch als „Hangout“: Dieser Bereich ist dem Co-Working-Space direkt zugeordnet und akustisch abgeschlossen. Hier darf es auch lauter zugehen zum Pause machen, Reden, Lachen, Essen.
- Eine behindertengerechte Toilette ist vorhanden.
- Lagerflächen und verschließbare Bereiche nehmen Akten und die Materialien der Testothek auf. Psychologisch-diagnostische Verfahren sowie pädagogische Verfahren können von den Förderschullehrkräften in der Region ausgeliehen werden. Ggf. ist ein Kellerraum zur Lagerung von Hilfsmitteln verfügbar.

Regionales Beratungs- und Förderzentrum mit Koordinationsplattform

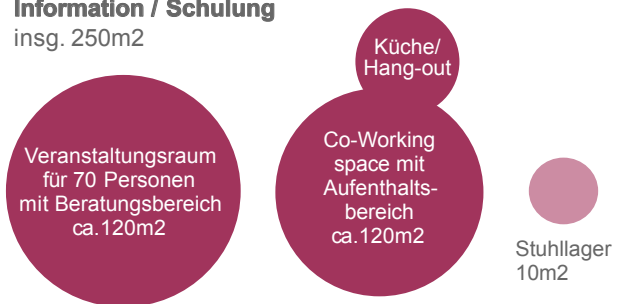
Verwaltung / Organisation

insg. 207m²



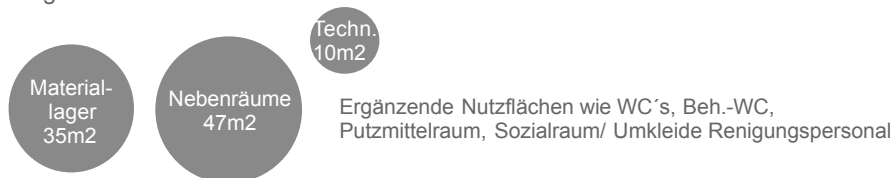
Information / Schulung

insg. 250m²



Nebenräume

insg. 92m²

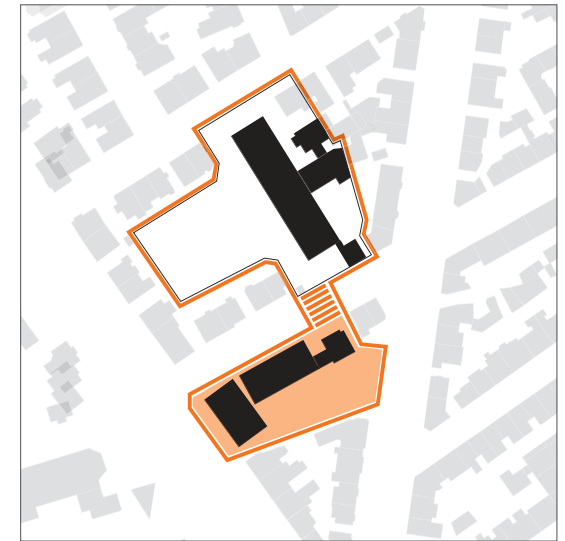


Verortung

Das BFZ-Süd mit der regionalen Koordinierungsplattform soll nach Außen deutlich als eigenständige Organisation wahrgenommen werden, da es alle Schulen der Bildungsregion Süd berät und begleitet. Eine Zuordnung zum „Stadtteilhaus“ bzw. „Werkhaus“ auf der Seite der heutigen Holbeinschule würde dies einlösen.

Die Nähe des BFZ zu den Werk- und Praxisräumen kann ein perspektivisches Entwicklungsfeld im Bereich der Berufsorientierung bieten.

Die Nähe zum Offenen Treff und zur Cafeteria signalisiert, dass das BFZ öffentlich nutzbare Räume mit bestimmten Funktionen bietet.



Offener Treff in Frankfurt

»Die Inklusive Freizeiteinrichtung - Offener Treff in Frankfurt bietet jungen Menschen mit und ohne Behinderungen vielfältige, pädagogisch begleitete Möglichkeiten, ihre Freizeit zusammen zu gestalten. Wir sind offen für alle über 12 Jahre oder ab der 5. Klasse, in der Schulzeit und in den Ferien.

Durch zuverlässige Strukturen, feste Ansprechpartner und regelmäßige Öffnungszeiten schaffen wir für die Jugendlichen einen sicheren Rahmen und schließen für Eltern eine Betreuungslücke.

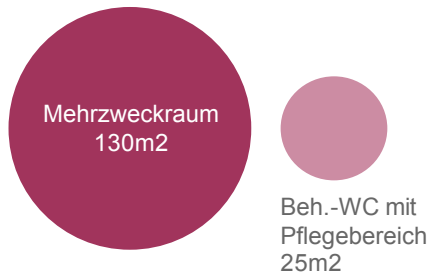
Insbesondere, wenn Jugendliche behinderungsbedingt besondere Unterstützung brauchen.

Der Offene Treff ist ein Projekt des gemeinnützigen Vereins „Gemeinsam leben Frankfurt“ und das derzeit einzige Angebot dieser Art in Frankfurt.«

Quelle: www.gemeinsamleben-frankfurt.de

Offener Treff / Jugendcafé

insg. 155m²



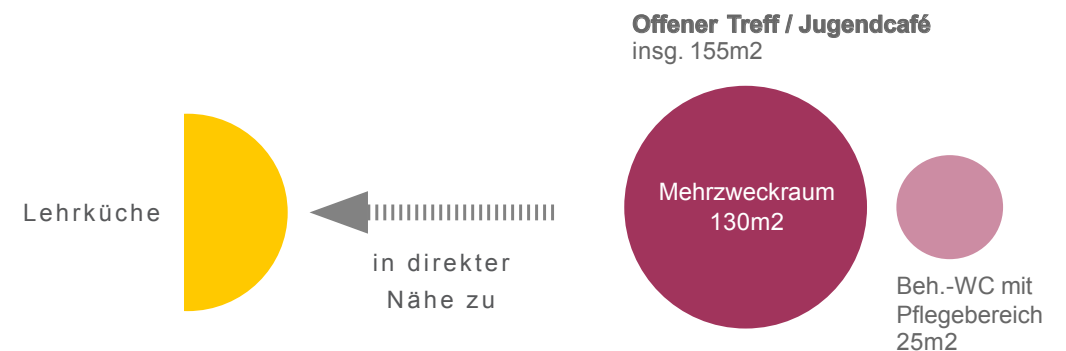
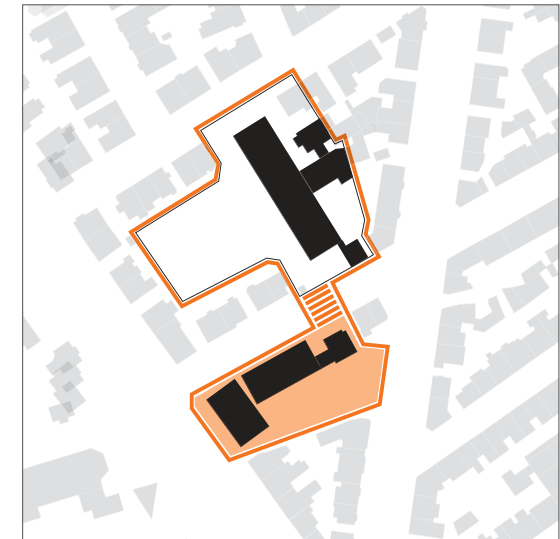
Verortung

Der „**Offene Treff**“ soll als Angebot für Jugendliche im Stadtteil (Jugendcafé) auf der Seite der Holbeinschule im „Stadtteilhaus“ untergebracht sein. Es soll niederschwellig erreichbar und leicht auffindbar sein - möglichst im Erdgeschoss.

Die Lehrküche soll in direkter Nähe zum „Offenen Treff“ verortet sein, um entsprechende Synergien zwischen den beiden Nutzungen zu ermöglichen. Außerdem gibt es hier die Schnittstelle zur Schülerfirma („Eine-Welt-Laden“), die hier auch einen eigenen kleinen Lagerraum benötigt.

Die räumliche Nähe zu den Gemeinschaftsbereichen wie Aula und Mensa ist wünschenswert.

Ein separater Eingang für „Externe“, um den Bereich auch unabhängig von den Öffnungszeiten der Schule nutzbar zu machen, ist notwendig.



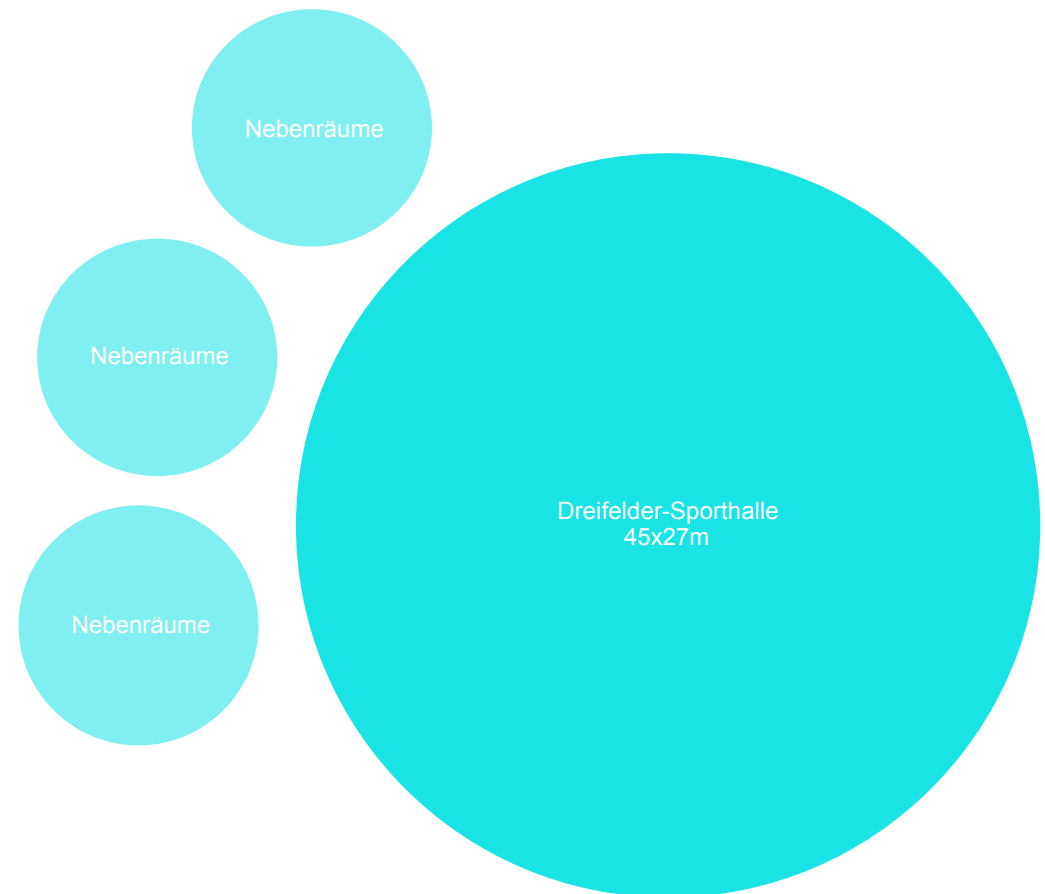
Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Sport:

»Zur Abdeckung des Sportunterrichts sind ausreichend Sportstätten vorzuhalten. Der Regelunterricht wird durch eine Drei-Felder Sporthalle abgedeckt.

Die Drei-Felder- Sporthalle bietet auch dem Stadtteil und den Frankfurter Sportvereinen weitere Hallenkapazitäten. Dies gilt insbesondere für Ligaspiele mit Publikum.

Bei der Umsetzung wird das von der Stadtverordnetenversammlung am 12.11.2009, § 7138, genehmigte Modellraumprogramm einer Drei-Felder-Halle angewandt.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.



Sport

Im Raumprogramm ist für eine vierzügige IGS der Bedarf für eine Drei-Felder-Halle formuliert. Dementgegen steht allerdings, dass es sich im Fall der IGS Süd um zwei relativ kleine Schulgrundstücke handelt, auf denen nur schwer eine Drei-Feld-Sporthalle unterzubekommen wäre. Zudem bestehen bereits auf dem Grundstück der Textor-/Schwanthalerschule zwei erst 2008/ 09 errichtete übereinandergestapelte Einfeld-Sporthallen. Daher ist davon auszugehen, dass es auch in Zukunft drei Einfeld-Sporthallen für die IGS Süd geben wird.

Sport auf dem Grundstück der Holbeinschule
Da die bestehende Einfeldsporthalle auf dem Grundstück der Holbeinschule in einem sehr schlechten baulichen Zustand ist, wurde sich aus wirtschaftlichen Gründen gegen eine Sanierung und für einen Rückbau und die Errichtung eines Ersatzneubaus entschieden.

Die hier neu zu planende Einfeldsporthalle soll so ausgelegt und entsprechend ausgestattet sein, dass sie auch für Veranstaltungen von bis zu 600 Personen genutzt werden kann. Dafür soll es an der langen Seite der Halle eine abtrennbare Bühne mit entsprechender Technik und Lagerflächen geben, wobei rechts und links davon Geräteräume liegen. Auf der gegenüberliegenden Seite wird

eine Sitztribüne gewünscht.

Bezüglich des Bodenbelages sind Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, die für die Doppelnutzung geeignet sind.

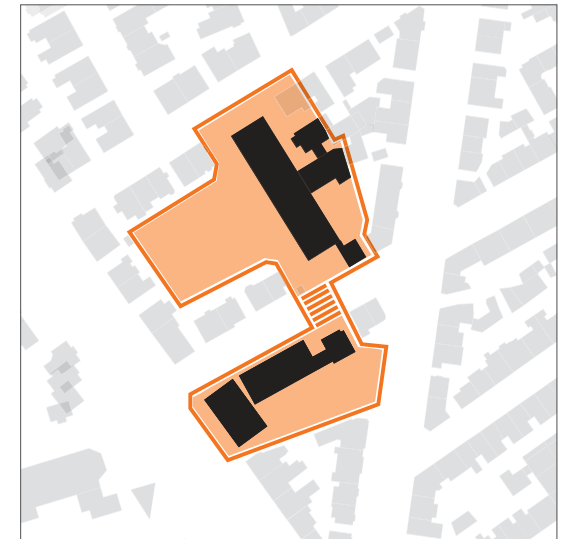
Da auf dem Grundstück der Holbeinschule die Schulhofflächen sehr begrenzt sind, besteht der dringende Wunsch, die Dachfläche der neuen Sporthalle begehbar und als zusätzliche Schulhoffläche nutzbar zu machen. Dabei kann die Fläche auch als Dachgarten oder für „Urban gardening“ - Projekte genutzt werden.

In dem Zusammenhang gibt es unterschiedliche Herangehensweisen bzgl. der Höhenlage der Halle: ein stückweites Eingraben der Halle erleichtert zwar den Zugang zur Dachfläche und bringt sie den anderen Schulhofflächen näher - allerdings ist die ebenerdige Halle in Bezug auf das Schaffen von fließenden Übergängen zwischen Innen und Außen, das Öffnen des Veranstaltungsortes zum Schulhof und in den Stadtteil von Vorteil.

Eine abschließende Meinung zu dieser Frage ist in den Planungsgruppen nicht entstanden.

Sport auf dem Grundstück der Textorschule

Die zwei bestehenden Einfeldsporthallen auf dem Grundstück der Textorschule sind zwar erst 2008/09 fertiggestellt worden, weisen aber verschiedene Mängel und unter anderem Probleme für eine inklusive Beschulung auf:



■ Die Gebäude bzw. die Sportflächen und die dazugehörigen Umkleidebereiche sind derzeit nicht barrierefrei zu erschließen. Die Umkleide- und Sanitärräume sind in Splitlevels mit versetzten Treppen zu den Sportflächen angeordnet, so dass sich das Problem der Barrierefreiheit in verschärfter Form stellt. Eine behindertengerechte Sanitäreinheit fehlt ebenfalls.

■ Die Größe der Hallenfläche entspricht jeweils nicht den Mindestabmessungen z.B. für Basketballspiele, so dass ein beabsichtigter Spielbetrieb durch entsprechende Sportvereine hier nicht stattfinden kann.

■ Die Lagerung der benötigten Geräte und Materialien erfolgt gegenwärtig im Schulgebäude, wobei die Flächen im Zuge der Umgestaltung sehr wahrscheinlich für andere schulische Nutzungen benötigt werden.

■ Obwohl die beiden gestapelten Sporthallen an den Bestandsbau über die gesamte kurze Seite angrenzen, gibt es nur im 1.Obergeschoss die Möglichkeit eines direkten Zuganges von den Unterrichtsbereichen zu der oberen Sporthalle- dieser Zugang erfolgt allerdings auch nur durch den Geräteraum, der sich wie erwähnt im Schulbau befindet.

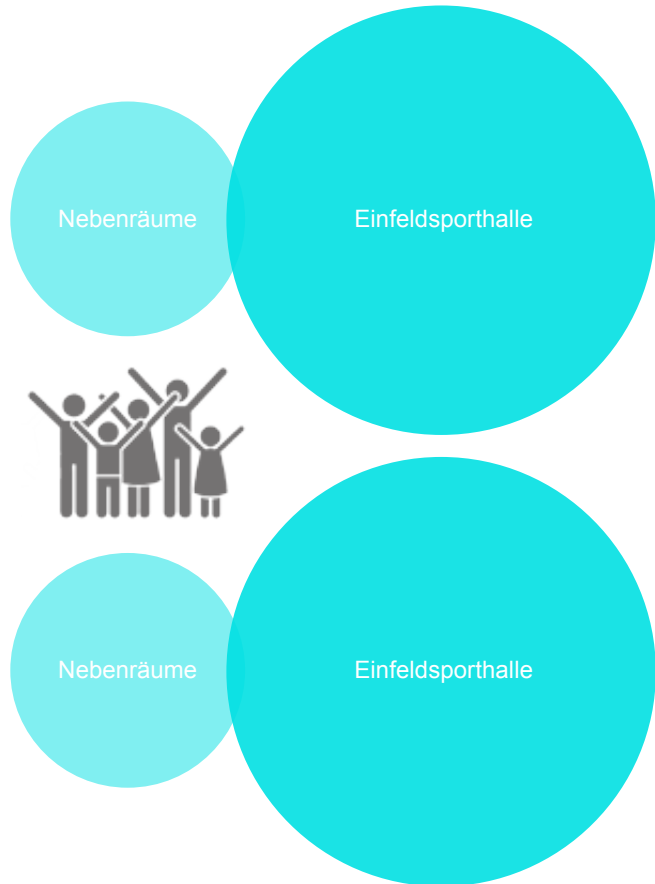
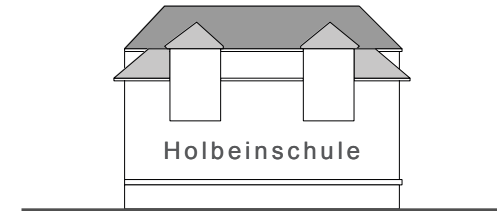
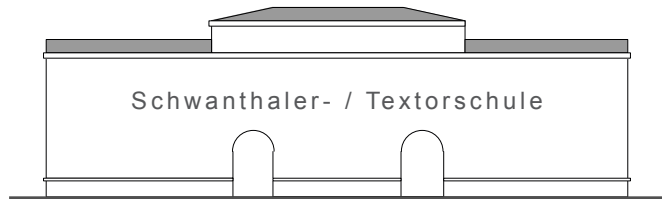
Es steht noch offen zu bewerten, inwiefern die beschriebenen Mängel einen Abbruch des noch nichtmal 10 Jahre alten Sporthallenbaus und die Errich-

tung eines Ersatzneubaus rechtfertigen.

Da es aber im Rahmen der Umbaugestaltung des Schulgebäudes für die IGS Süd zu umfangreichen baulichen Eingriffen kommen wird, ist bei Erhalt der beiden Sporthallenflächen in Bezug auf die Erschließung und Anbindung ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln. Wünschenswert wäre es, die Sportfelder über eine großzügigere Öffnung zum Schulbau mehr in den aktiven Schulalltag einzubinden und damit Sport als Aktivität „sichtbarer“ zu machen, anstatt sie im „Hinterhof“ zu verstecken.

Nutzung im Stadtteil

In jedem Fall sollen alle drei Sportfelder dem Stadtteil bzw. den Sportvereinen für die Nutzung in Abstimmung mit den Bedarfen der Schule offenstehen. Dafür sind entsprechend separate Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen.



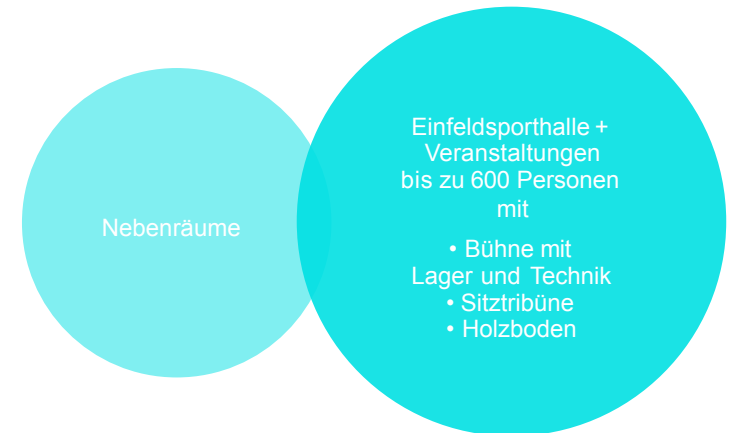
Zwei Einfeldsporthallen (übereinandergestapelt) und mit direktem Zugang vom Schulgebäude

Alle drei Einfeldsporthallen werden von der Schule, aber auch von Sportvereinen aus dem Stadtteil genutzt. Dafür sind separate Zugänge für die externe Nutzung notwendig.

Um die Schulhofflächen zu erweitern, ist die Nutzung der Dachflächen - wenn möglich auf beiden Grundstücken - anzustreben.



Nutzung der Dachflächen als zusätzlicher Außenraum / Schulhof



Eine Einfeldsporthalle, die auch für Veranstaltungen von bis zu 600 Personen genutzt werden kann

30.05.2017 © Kirstin Bartels

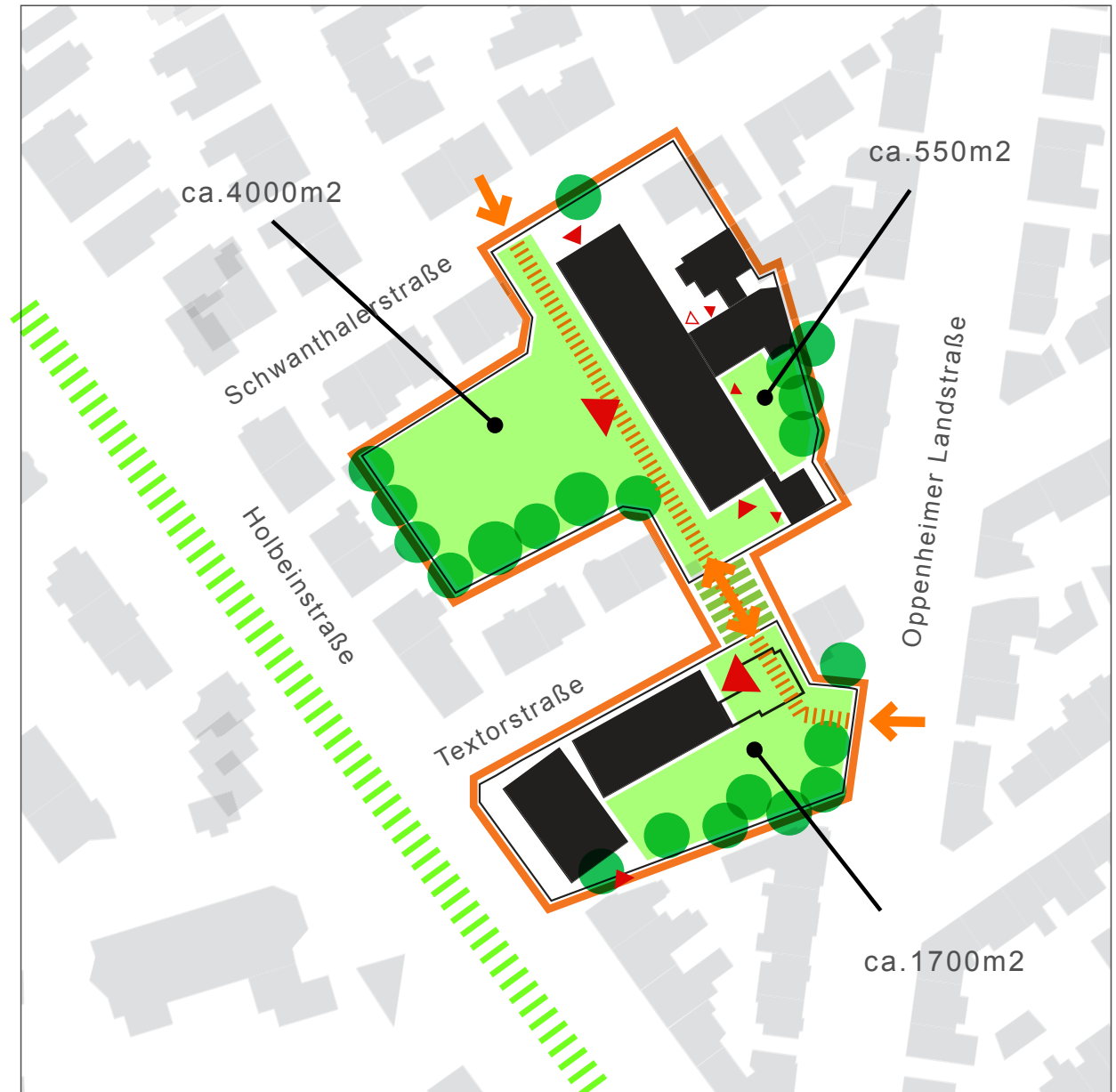
Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Freiflächen:

»Nach dem Hessischen Schulgesetz sind auch für Schulsport im Freien bestimmte Übungsfelder vorzusehen. So werden für die schulformübergreifenden Gesamtschule ein Kleinfeld (35mx50m), ein Basketballfeld (15mx28 m), eine Kurzstreckenbahn 100m mit entsprechendem An- und Auslauf und mindestens 3 Bahnen sowie eine Weitsprunganlage vorgesehen. Diese Sportfelder können natürlich auch in den Pausenzeiten mitgenutzt werden.

Freiflächen an Schulen unterliegen dynamischen Prozessen. Diese Bereiche müssen so gestaltet werden, dass sie flexibel sind und man auf spätere Änderungen reagieren kann. Sie sind in diesem Sinne niemals fertig gestellt. Zur Flächenberechnung gilt die Grundlage, dass pro Schülerin und Schüler ca. 10-12 m² Fläche (inkl. der Sportflächen) zur Verfügung steht. Ca. 20 % der Flächen sind als „weiße Flächen“ von der Gestaltung frei zu halten, damit diese von den Nutzern in eigener Verantwortung mit entsprechender Anleitung selbst gestaltet werden können. Eigene Projekte schaffen eine hohe Identifikation in der Schulgemeinde.

Freiflächen an Schulen sollen Räume zum Spielen, Rennen, Springen, Gestalten und Entdecken aber auch zum Sitzen und Ruhen vorbehalten. Außerdem sollte die Möglichkeit zum Unterricht im Freien geboten werden.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.



Die Grundstücke

Die Gesamtfläche der beiden Schulgrundstücke mit 7894m² und 3810m² wird durch die Lage und Größe der Gebäude bzgl. möglicher Freiflächen für die Kinder so stark reduziert, so dass der angestrebte Sollwert von 10-12 m² pro Schüler*in laut Raumprogramm nur schwer erreicht werden kann, da zudem durch die Lage der unterschiedlichen Gebäude (z.B. vor und um die Sporthallen beider Schulen) weitere Flächenanteile für die Kinder nicht nutzbar oder zugänglich sind.

Es gibt derzeit drei Schulhofbereiche auf den beiden Grundstücken:

- Eine zusammenhängende Fläche hinter der Holbeinschule mit ca. 1700m², die über Baumbestand verfügt, aber weitgehend versiegelt ist
- eine größere Fläche vor der Textor/Schwanthalerschule mit ca. 4000m², die größtenteils von Wohnbebauung umgeben ist und über die man sowohl von der Textor- als auch von der Schwanthalerstraße das Schulgrundstück betritt
- eine kleine Fläche hinter der Textorschule mit ca. 550m² und Schulgartencharakter, die nur durch einen torbreiten Durchgang neben der "Villa Textor" und durch das Schulgebäude zugänglich ist.

Wie schon beim Thema Sport erwähnt, so könnte das Flächenangebot des Außenraumes durch die

Dachflächennutzung der Sporthallen beträchtlich erweitert werden - nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, indem Flächen entstehen, die das Angebot für Rückzug und Erholung um eine Art „Dachgarten“ erweitern.

Bewegungsangebot

Nach den Vorgaben aus dem Raumprogramm sind bestimmte Übungsfelder wie z.B. ein Kleinfeld (35mx50m), ein Basketballfeld (15mx28 m), oder eine Kurzstreckenbahn 100m im Außenraum vorzusehen. Heute gibt es eine ca. 50m lange Laufbahn und eine Sprunggrube - das Fußballfeld musste der Nutzung durch den temporären Mensabau weichen.

Im Rahmen der zukünftigen Planung ist zu klären, in welchem Umfang das geforderte Sportangebot umgesetzt werden kann. Gleichzeitig muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Flächen für Erholung und denen für Spiel gegeben sein und auf die entsprechende Zonierung dieser sich teilweise gegenseitig störenden Aktivität geachtet werden.

Zonierung

Die Schule wünscht sich eine Außenraumplanung, die die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder in den Pausen und freien Zeiten berücksichtigt. Es muss also Flächen geben, die einer-

seits bewegungsorientiertes Spielen und Toben ermöglichen und hierzu Anregungen vorhalten, die von der Spielflächenmarkierung bis zu fest installierten Spielgeräten sowie Toren, Tischtennisplatten und Basketballkörben reichen. Andererseits soll es Zonen der Ruhe und „im Grünen“ geben, wie es z.B. hinter der Textorschule möglich wäre, deren abgeschiedene Lage und Schulgartencharakter bereits in diesem Sinne Qualitäten aufweist, die entsprechend weiterentwickelt werden müssten. Hier bestünde auch die Möglichkeit, die im Raumprogramm geforderten Flächen für Außenunterricht bzw. für ein von der Schule gewünschtes „Grünes Klassenzimmer“ anzulegen.

Bei der Planung des Außenraums ist auch zu berücksichtigen, dass durch eine entsprechende Strukturierung der Flächen differenzierte Angebote für die unterschiedlichen Altersstufen geschaffen werden.

Übergang Textorstraße – zwei Standorte

Die schon mehrfach bzgl. unterschiedlicher Aspekte erwähnte Herausforderung, die sich durch die Verteilung der Schule auf zwei Schulstandorte ergibt, spielt auch im Bereich des Außenraums eine große Rolle. Dass die Sicherheit bei dem entstehenden hohen Querungsaufkommen zwischen „Lernhaus“ und „Stadtteilhaus“ gewährleistet ist, wird vorausgesetzt. Wichtig ist jedoch auch, dass

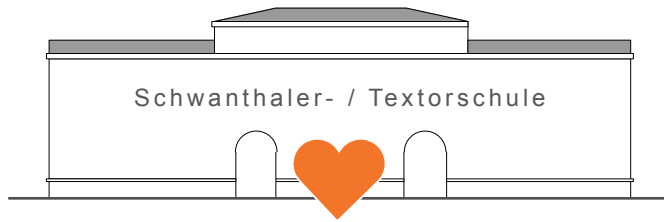
in der zukünftigen Planung visuell bzw. gestalterisch und funktional ein deutlicher Zusammenhang zwischen den beiden Schulgrundstücken geschaffen bzw. ein ganzheitliches Konzept für den Außenraum samt Übergang entwickelt wird, das sie zu EINEM Schulstandort macht.

Dabei sollen inhaltliches, architektonisches und freiraumplanerisches Konzept eng ineinandergreifen. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, sollte bereits das Wettbewerbsverfahren als architektonisch-freiraumplanerischer Wettbewerb mit einer geforderten Zusammenarbeit von Architekt und Landschaftsarchitekt ausgelegt werden.

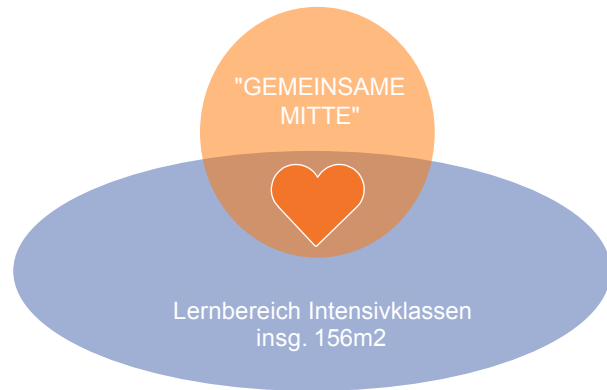
Zeichenerklärung:

- Zugang
- ↔ direkter Bezug
- 👁 leicht auffindbar
visuelle Verbindung
- ←... Außenraumbezug
- ||||||| flexibel abtrennbar

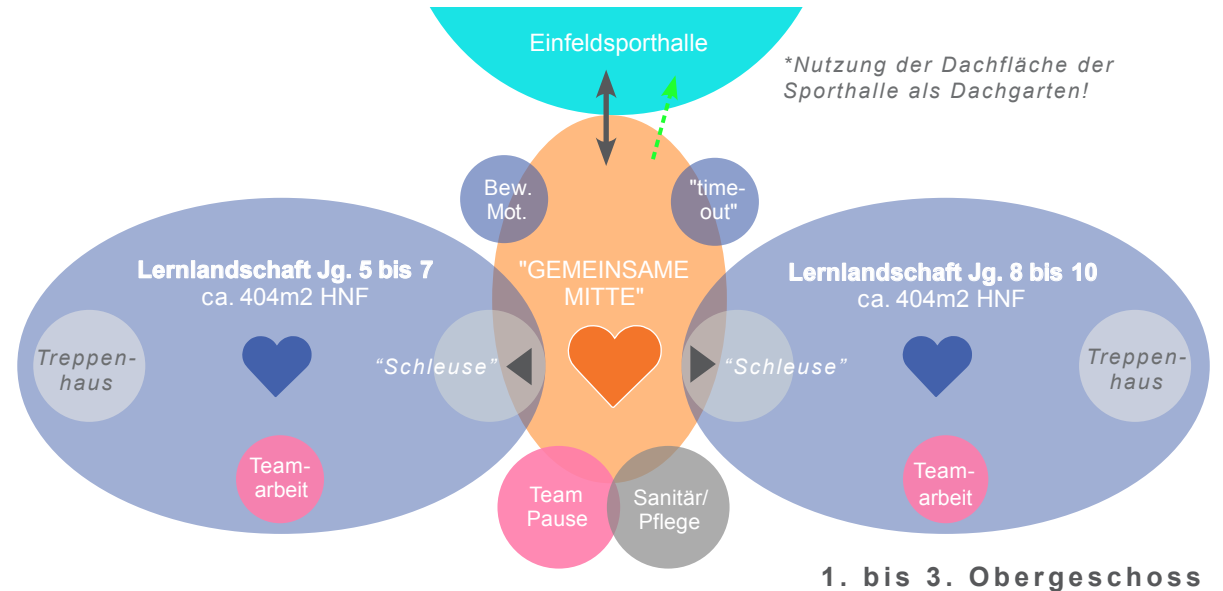
**Anmerkung: alle Flächenangaben in den Diagrammen sind Hauptnutzflächen - also ohne Verkehrs- und Nebenflächen (außer wenn extra angemerkt).*



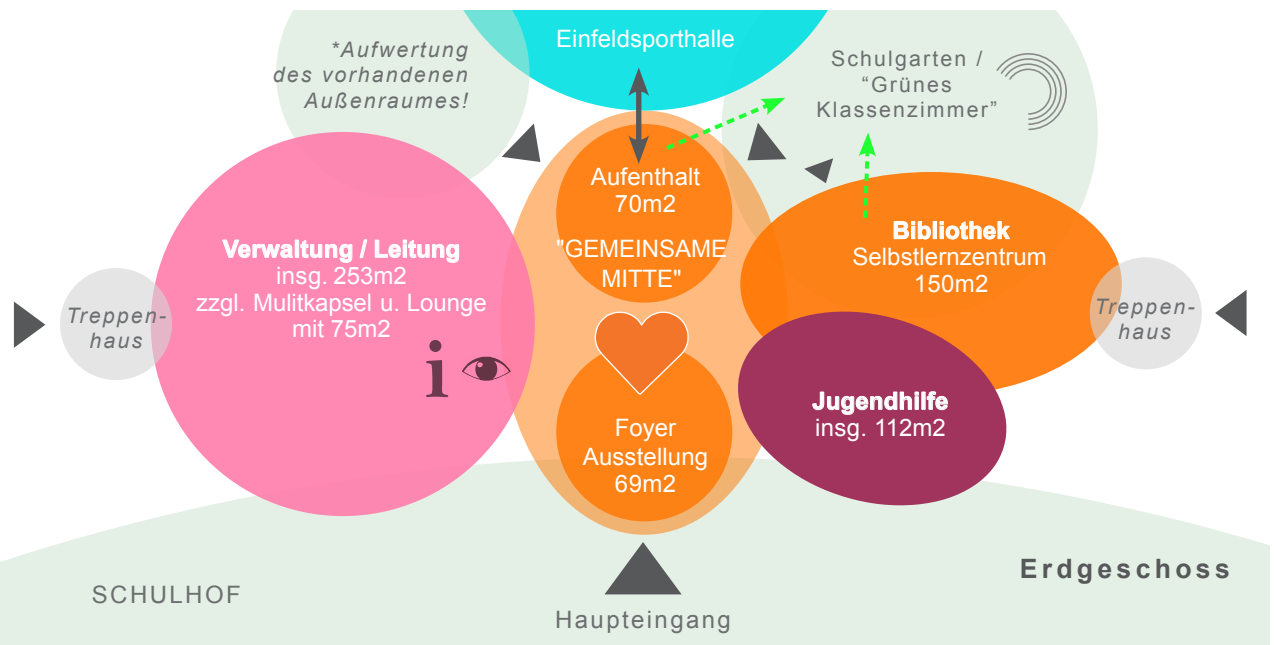
“LERNHAUS”

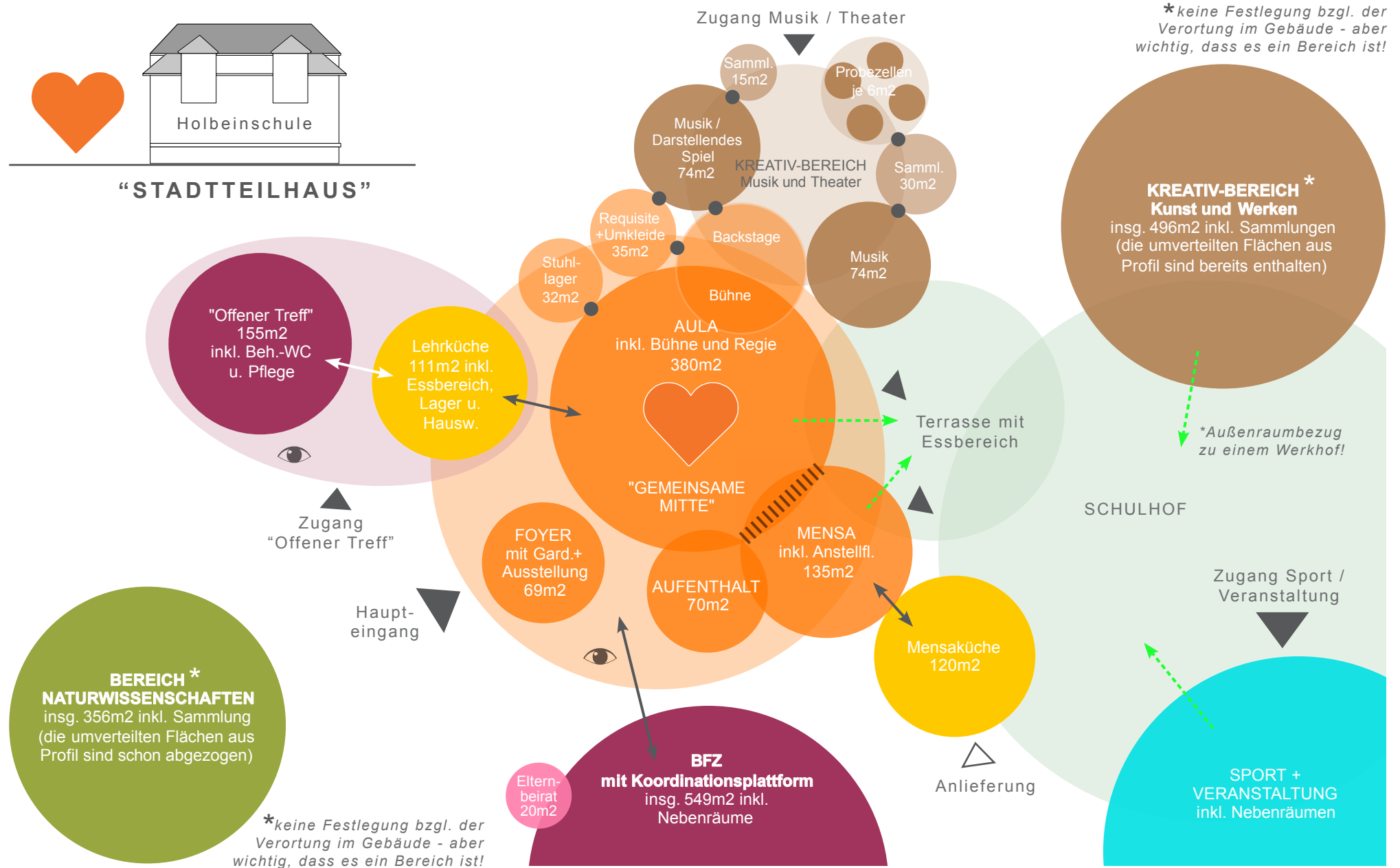
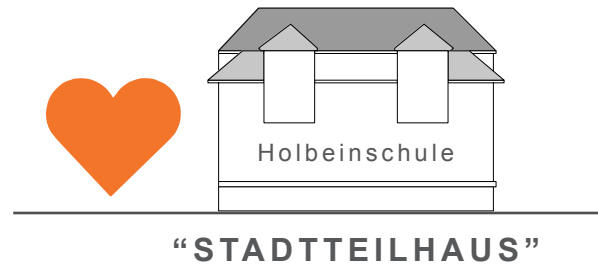


4. Obergeschoss



1. bis 3. Obergeschoss





30.05.2017 © Kirstin Bartels

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept					
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"			
Allgemeiner Unterricht			1872	Allgemeiner Unterricht			2208	348								
Jahrgänge 5 bis 7			936	Lernlandschaften Jg. 5 bis 7			1104									
Jahrgang 5			312	Lernlandschaft Jg. 5 bis 7 _ 01			368									
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	25	100									
Differenzierung	1	52	52	Diff.	4	12	48									
				offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220									
				Kom. Zone									aus Erschließungs- bzw. Nebenflächen			
Jahrgang 6			312	Lernlandschaft Jg. 5 bis 7 _ 02			368									
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	25	100									
Differenzierung	1	52	52	Diff.	4	12	48									
				offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220									
				Kom. Zone									aus Erschließungs- bzw. Nebenflächen			
Jahrgang 7			312	Lernlandschaft Jg. 5 bis 7 _ 03			368									
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	25	100									
Differenzierung	1	52	52	Diff.	4	12	48									
				offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220									
				Kom. Zone									aus Erschließungs- bzw. Nebenflächen			
Jahrgänge 8 bis 10			936	Lernlandschaften Jg. 8 bis 10			1104									
Jahrgang 8			312	Lernlandschaft Jg. 8 bis 10 _ 01			368									
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	37	148									
Differenzierung	1	52	52	offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220									
				Kom. Zone									aus Erschließungs- bzw. Nebenflächen			
Jahrgang 9			312	Lernlandschaft Jg. 8 bis 10 _ 02			368									
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	37	148									
Differenzierung	1	52	52	offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220									
				Kom. Zone									aus Erschließungs- bzw. Nebenflächen			
Jahrgang 10			312	Lernlandschaft Jg. 8 bis 10 _ 03			368									
Klassenräume	4	65	260	Seminarraum	4	37	148									
Differenzierung	1	52	52	offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220									
				Kom. Zone									aus Erschließungs- bzw. Nebenflächen			
				Zusätzliche Raumbedarfe durch Inklusion*				348								
				Intensivklassen	3	52		156					in eigener kleiner Lernlandschaft zusammengefasst zwischen den benachbarten Lernlandschaften			
				Raum für Bewegung und Motorik	3	15		45					zwischen den benachbarten Lernlandschaften			
				"Time-out" Raum	3	15		45					Integriert in die Lernlandschaften			
				Förderaum	6	17		102								
				* Nebenräume bzw. Sanitärebereiche für Pflege und Therapie sind hier bisher nicht berücksichtigt.												

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeeilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
Lehrerbereiche			322	Lehrerbereiche			322						
Lehrervorbereitung	6	39	234	Teamräume			114						
				Teamarbeitsraum 5 bis 7_01	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 5 bis 7_02	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 5 bis 7_03	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 8 bis 10_01	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 8 bis 10_02	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 8 bis 10_03	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teampausenräume			120						
				"Nachbarschaft" 01	1	40	40				Teampausenraum für 2 Teams der benachbarten Lernlandschaften		
				"Nachbarschaft" 02	1	40	40				Teampausenraum für 2 Teams der benachbarten Lernlandschaften		
				"Nachbarschaft" 03	1	40	40				Teampausenraum für 2 Teams der benachbarten Lernlandschaften		
Kopierraum	1	13	13	Kopierraum	1	13	13						
Lehrerzimmer inkl. Teeküche	1	75	75	"Multikapsel"	1	37,5	37,5				bei Verwaltung verortet		
				Kleine Lehrerlounge mit Teeküche	1	37,5	37,5				bei Verwaltung verortet		
Verwaltung und Leitung			273	Verwaltung und Leitung			273						
Schulleitung + Stellvertreter	2	25	50	Schulleitung + Stellvertreter	2	25	50						
Abteilungsleitungen	3	12	36	Abteilungsleitungen	3	12	36						
Sekretariat	1	32	32	Sekretariat	1	32	32						
Teeküche Verwaltung	1	13	13	Teeküche Verwaltung	1	13	13						
Assistenz Planung / Organisation	1	12	12	Assistenz Planung / Organisation	1	12	12						
Besprechungsraum	1	29	29	Besprechungsraum	1	29	29						
Kopierraum VW inkl. Papierlager	1	5	5	Kopierraum VW inkl. Papierlager	1	5	5						
1.Hilfe / Arztzimmer	1	12	12	1.Hilfe / Arztzimmer	1	12	12						
Schülervertretung	1	22	22	Schülervertretung	1	22	22						
Eltersprechzimmer	1	12	12	Eltersprechzimmer	1	12	12						
Elternbeiratszimmer	1	20	20	Elternbeiratszimmer	1	20	20						
Schulhausverwaltung	1	18	18	Schulhausverwaltung	1	18	18						
Koordinationsbüro Nachmittagsangebote	1	12	12	Koordinationsbüro Nachmittagsangebote	1	12	12						

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
Profilräume / EDV			373	Umverteilung der Flächen für Profil und EDV			0		177				
Profilraum groß	3	65	195	Raum für Musik und darstellendes Spiel	1	74					Flächen sind rechnerisch im Kreativ-Bereich aufgeführt		
Profilraum klein	1	43	43	Sammlung	1	15							
Sammlung	2	15	30	Probzellen Musik	4	6							
				Werkstatt Textil	1	68					Flächen sind rechnerisch im Kreativ-Bereich aufgeführt		
				Sammlung	1	15							
				Aufteilung der restlichen Profilflächen auf die Lernlandschaften	6	12			72		bereits integriert in den Flächen der Lernlandschaften		
EDV-Raum	1	75	75	Flächen für Computerarbeitsplätze	6	17,5			105		bereits integriert in den Flächen der Lernlandschaften		
Sammlung	1	30	30										
Information / Schülerarbeit			234	Bibliothek / Selbstlernzentrum			150		84				
Mediothek	1	104	104	Bibliothek / Selbstlernzentrum	1	150	150						
Schülerarbeit	2	65	130	Aufteilung der restlichen Flächen in die Lernlandschaften	6	14			84				
Aufenthalt / Verpflegung			841	"Gemeinsame Mitte"			841		139				
Foyer / Gard. Besucher / Ausstellung	1	69	69	Foyer / Gard. Besucher / Ausstellung	1	69	69			69			
Aufenthalt	1	70	70	Aufenthalt	1	70	70			70			
Aula inkl. Bühne und Regie	1	380	380	Aula inkl. Bühne und Regie	1	380	380						
Stuhllager	1	32	32	Stuhllager	1	32	32						
Requisite / Umkleide	1	35	35	Requisite / Umkleide	1	35	35						
Mensa/ Speisefläche	1	120	120	Mensa/ Speisefläche	1	120	120						
Anstellfläche	1	15	15	Anstellfläche	1	15	15						
Mischküche	1	120	120	Mischküche	1	120	120						

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeweilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
Naturwissenschaften			436	Naturwissenschaften			356		80				
Fachräume für Naturwissenschaften	4	80	320	Fachräume für Naturwissenschaften	3	80	240						
Vorbereitung / Sammlung Biologie	1	58	58	Aufteilung eines Fachraums in die Lernlandschaften	6	13,33			80				
Vorbereitung / Sammlung Physik und Chemie	2	29	58	Vorbereitung / Sammlung Biologie	1	58	58						
				Vorbereitung / Sammlung Physik und Chemie	2	29	58						
Musik			104	Kreativ-Bereich Musik/ Theater			217						
Musik	1	74	74	Musik	1	74	74						
Vorbereitung / Sammlung	1	30	30	Vorbereitung / Sammlung	1	30	30						
Kunst			262	Musik / Darstellendes Spiel	1	74	74				Zusätzliche Flächen aus den Profilräumen		
Kunst	2	86	172	Sammlung	1	15	15						
Vorbereitung / Sammlung	3	30	90	Musikprobenzellen	4	6	24						
Arbeitslehre Technik			151	Kreativ-Bereich Kunst / Werken			496						
Universalwerkstatt	1	86	86	Kunst	2	86	172						
Maschinenraum	1	35	35	Vorbereitung / Sammlung	3	30	90						
Sammlung	1	30	30	Universalwerkstatt	1	86	86						
				Maschinenraum	1	35	35						
				Sammlung	1	30	30						
				Werkstatt Textil	1	68	68						
				Sammlung	1	15	15				Zusätzliche Flächen aus den Profilräumen		
Arbeitslehre Hauswirtschaft			111	Arbeitslehre Hauswirtschaft			111						
Lehrküche inkl. Essbereich	1	86	86	Lehrküche inkl. Essbereich	1	86	86						
Vorrat / Trockenlager Küche	1	10	10	Vorrat / Trockenlager Küche	1	10	10						
Hauswirtschaft	1	15	15	Hauswirtschaft	1	15	15						

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeweilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
Jugendhilfe			112	Jugendhilfe			112						
Büro	1	18	18	Büro	1	18	18						
Besprechungsraum / Beratungsraum	2	12	24	Besprechungsraum / Beratungsraum	2	12	24						
Mehrzweckraum	1	65	65	Mehrzweckraum	1	65	65						
Lager	1	5	5	Lager	1	5	5						
Allgemeine Nebenräume			164	Allgemeine Nebenräume			164			126			
Archiv / Akten	1	35	35	Archiv / Akten	1	35	35			35			
Lehrmittel Schulbücher	1	35	35	Lehrmittel Schulbücher	1	35	35			35			
Lager Schulmöbel inkl. Werkstattbank	1	40	40	Lager Schulmöbel inkl. Werkstattbank	1	40	40			40			
Putzmittel inkl. Lager	4	4	16	Putzmittel inkl. Lager	4	4	16			16			
Sozialraum / Umkleideraum	1	8	8	Sozialraum / Umkleideraum	1	8	8						
Gebäudereinigung	1	30	30	Gebäudereinigung	1	30	30						
Außengeräte / Werkstatt	1	30	30	Außengeräte / Werkstatt	1	30	30						
Sport				Sport									
Dreifeld-Sporthalle	1			Einfeld-Sporthalle	2								
				Einfeld-Sporthalle mit gleichzeitiger Nutzung als Veranstaltungssaal (für 600 Pers.) mit Bühne und Sitztribüne	1								
entsprechende Umkleiden und Sanitärbereiche				entsprechende Umkleiden und Sanitärbereiche									
Gesamtsumme			5255	Gesamtsumme			5250	348	341	265			

Anmerkung: Die Differenz von 5m2 zwischen der Summe der Hauptnutzflächen des vorgegebenen Raumprogramms und der Summe der Hauptnutzflächen der IGS kommen durch das Runden bei den einzelnen "ca" - Flächen in den Lernlandschaften zustande, wo der Einfachheit halber mit ganzen Zahlen gearbeitet wurde.

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt					Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen								Verortung Konzept	
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2		Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
Beratungs- und Förderzentrum			891		Beratungs- und Förderzentrum			891						
Verwaltung und Organisation			207		Verwaltung und Organisation			207						
<i>Offener Eingangsbereich</i>					<i>Offener Eingangsbereich</i>									
Sekretariat mit Teeküche	1	27	27		Sekretariat mit Teeküche	1	27	27						
Büro Schulleitung	1	25	25		Büro Schulleitung	1	25	25						
Büro stellv. Schulleitung	1	25	25		Büro stellv. Schulleitung	1	25	25						
Jugendhilfe	1	12	12		Jugendhilfe	1	12	12						
Regionale	1	25	25		Regionale Koordinierungsplattform	1	25	25						
Koordinierungsplattform														
Beratungszimmer	4	12	48		Beratungszimmer	4	12	48						
Großraumbüro Residents	1	40	40		Großraumbüro Residents	1	40	40						
Kopie / Lager	1	5	5		Kopie / Lager	1	5	5						
Information und Schulung			342		Information und Schulung			342						
Veranstaltungsraum für 70 Personen mit Beratungsbereich	1	120	120		Veranstaltungsraum für 70 Personen mit Beratungsbereich	1	120	120						
Co-working space mit Aufenthaltsbereich und Küche + "Hang-out"	1	120	120		Co-working space mit Aufenthaltsbereich und Küche + "Hang-out"	1	120	120						
Stuhllager	1	10	10		Stuhllager	1	10	10						
Nebenräume					Nebenräume									
Materiallager	1	35	35		Materiallager	1	35	35						
Technik	1	10	10		Technik	1	10	10						
Ergänzende Nebenräume wie Sanitärbereiche, Beh.-WC, PuMi, Sozialraum/ Umkleide	1	47	47		Ergänzende Nebenräume wie Sanitärbereiche, Beh.-WC, PuMi, Sozialraum/ Umkleide	1	47	47						
Reinigungspersonal usw.					Reinigungspersonal usw.									
"Offener Treff" / Jugendcafé			155		"Offener Treff" / Jugendcafé			155						
Mehrzweckraum	1	130	130		Mehrzweckraum	1	130	130						
Beh.-WC mit Pflegebereich	1	25	25		Beh.-WC mit Pflegebereich	1	25	25						

SPEZIFISCHE BEDARFE
bzgl. unterschiedlicher Förderschwerpunkte

Allgemeine Grundsätze

Hinsichtlich Barrierefreiheit/ Zugänglichkeit wird auf die DIN 18040-1 Öffentlich zugängliche Gebäude und auf die entsprechenden Regelungen der Hessischen Bauordnung sowie der Unfallkasse Hessen verwiesen. Weiterhin werden die Planungsrichtlinien für inklusives Bauen von Schulen in Frankfurt am Main zugrunde gelegt.

Spezifische Bedarfe Förderschwerpunkt „körperlich und motorische Entwicklung“

- Verstaueung von Rehabilitationsgerät: Besuchen mehrere Kinder und Jugendliche mit Rollstühlen oder anderen technischen Unterstützungssystemen zur Fortbewegung eine Schule, sind entsprechende Stauräume bzw. Abstellflächen einzuplanen, z.B. in und/oder vor Klassen-, Gruppen-, Fachräumen und vor weiteren frequentierten Aufenthaltzonen wie Mensa, Aula, Bibliothek etc.
- Stellflächen für Hilfsmittel: In den allgemeinen Unterrichtsbereichen sind Stellflächen für Hilfsmittel vorzusehen, um deren Einsatz im Schulalltag angemessen gewährleisten zu können.
- Sanitärbereich: Im Sanitärbereich ist ein Pflegeraum (pro Schulgebäude) mit Warmwasser- und Stromanschluss vorzusehen, um Schülerinnen und Schüler mit umfangreichem Pflegebedarf versorgen zu können. Das heißt, dass neben einer Behindertentoilette und einem höhenverstellbaren Waschbecken ausreichend Fläche vorhanden sein sollte, um eine Pflegeliege zu stellen und bei Bedarf auch einen Pflegelifter einsetzen zu können. In einigen Fällen wird auch Platz für einen Toilet-

tenstuhl benötigt. Darüber sollte in diesem Pflegebereich für die Lagerung und den Gebrauch von Hygieneartikeln ausreichend Stellfläche vorhanden sein.

- Multifunktionsraum für Therapieangebote: Pro Schule sollte ein Multifunktionsraum für Therapieangebote (Logopädie, Physio- und Ergotherapie) vorgesehen werden.
- Lagerungshilfen wie z.B. Lifter, Liegen, Stehbretter, Keilkissen, sind bedarfsgerecht vorhanden.
- In den Sporthallen sind Wippen, Rollbretter, Schaukeln und anderes psychomotorisches Material vorhanden.
- Die barrierefrei gestalteten Außenanlagen/ Spielplätze sind u.a. mit rollstuhlgerechten Spielgeräten ausgestattet.

Spezifische Bedarfe Förderschwerpunkt „Sehen“

- Die Raumbeschilderung erfolgt in Braille und Großdruck.
- Es ist ein Farbleitkonzept und ein taktiles Leitkonzept vorhanden, die Orientierung im Gebäude wird visuell unterstützt.

Spezifische Bedarfe Förderschwerpunkt „Hören“

- Die gesamte Schule und alle Veranstaltungsräume entsprechen den in den Allgemeinen Grundsätzen genannten Normen, Regelungen und Richtlinien, insbesondere in Bezug auf Schallschutz und visuelle Alarminrichtungen.

PREISTRÄGERIN:



vertreten durch:

Magistrat der Stadt Frankfurt

STADTSCHULAMT

Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung

Monika Ripperger

Seehofstraße 41

60494 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 69 212-74395

E-Mail: frankfurt-macht-Schule.amt40

@stadt-frankfurt.de

HOCHBAUAMT

Gerhard Altmeyer

Gerbermühlstrasse 48

60494 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-33269

E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de

IN AUFTRAG VON / ZUSAMMENARBEIT MIT:



**Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft**

Gemeinnützige Stiftung

Adenauerallee 127

53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228 26716-310

E-Mail: jugend-und-gesellschaft

@montag-stiftungen.de

MIT DEM PROJEKT:



Integrierte Gesamtschule in Sachsenhausen

Textorstr. 104

60596 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-75401

E-Mail: sekretariat@igs-sued.eu

Schulleitung: Ursula Hartmann-Brichta

Stellvertr. Schulleitung: Silke Henningsen

BERATUNG:

Kirstin Bartels

Dipl.-Ing. Architektin

Schulbauberaterin

cityförster

architecture + urbanism

Schillerstraße 47-49

22767 Hamburg

Mobil +49 (0) 173 233 08 60

E-Mail: kirstin@cityfoerster.net

Egon Tegge

MediatorBM®, Coach, Fortbildner,

Schulbauberater, Schulleiter a.D.

Grundstraße 25

20257 Hamburg

Landhausstraße 23

75175 Pforzheim

Mobil +49 (0) 176 240 955 85

E-Mail: tegge@web.de